

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 41. Freitag den 18. Februar 1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 14 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Die weiblichen Dienstboten in Breslau. (Schluß) 2) Communalberichte aus Grünberg, Hainau, Ohlau. 3) Correspondenz aus Oberschlesien. 4) Feuilleton.

Ständische Angelegenheiten.

(Nach der Allg. Preuß. Ztg.)

(Sitzung vom 10. Febr.)

Der Abgeordn. Graf v. **Fürstenberg** beantragt: die Verhandlungen über den 9ten Titel nicht durch die Zeitung zu veröffentlichen, sondern nur als Manuscript gedruckt an die Ausschußmitglieder zu vertheilen. v. **Mylius** schließt sich diesem Antrage an. v. **Auerswald** beantragt, die Ausschließung der Veröffentlichung nicht auch auf den zweiten und dritten Theil dieses Titels auszudehnen, die **Beschlüsse** aber durch die Allg. Pr. Ztg. zu veröffentlichen. v. **Gaffron** stimmt ihm bei. **Grabow** spricht gegen die Ausschließung der Oeffentleit. Die Versammlung beschließt fast einstimmig: **Die stenographischen Berichte über den 9ten Titel, mit Ausnahme der zu fassenden Beschlüsse, nicht veröffentlichen zu lassen.**

Es beginnt nunmehr die Berathung des 9ten Titels „über die Verbrechen wider die Sittlichkeit."

Derselbe lautet in den 162 bis 166 Paragraphen:

Blutschande.

§ 162. Der Beischlaf zwischen ehelichen Verwandten in aufsteigender und absteigender Linie ist an den ersteren mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren, an den letzteren mit Gefängniß nicht unter drei Monaten oder mit Strafarbeit bis zu zwei Jahren zu bestrafen.

§ 163. Der Beischlaf zwischen vollbürtigen oder halbbürtigen ehelichen Geschwistern soll mit Gefängniß nicht unter drei Monaten oder mit Strafarbeit bis zu zwei Jahren bestraft werden.

§ 164. Ist das verwandtschaftliche Verhältniß unter den Verwandten in aufsteigender und absteigender Linie oder unter Geschwistern ein uneheliches, und zwar durch die Mutter begründetes, so finden die Strafbestimmungen der §§ 162 u. 163 gleichmäßig Anwendung

Ist aber das uneheliche Verwandtschaftsverhältniß durch den Vater begründet, so ist die Strafe nur dann anzuwenden, wenn die Verwandtschaft durch Anerkenntniß des Vaters festgestellt ist. In diesem Falle sollen die Verwandten der aufsteigenden Linie mit Zuchthaus von drei Jahren und die Verwandten der absteigenden Linie, so wie die Geschwister, mit Gefängniß von sechs Wochen bis zu einem Jahre oder mit Strafarbeit bis zu einem Jahre bestraft werden.

§ 165. Der Beischaf zwischen Stiefeltern und Stiefkindern, so wie der Beischlaf zwischen Schwiegereltern und Schwiegerkindern, soll mit Gefängniß nicht unter zwei Monaten oder mit Strafarbeit bis zu drei Jahren bestraft werden.

§ 166. Der Beischlaf eines Ehemannes mit der unehelichen Tochter der Frau, so wie der Beischlaf der Mutter einer unehelichen Tochter mit deren Ehegatten, ist mit Gefängniß nicht unter zwei Monaten oder mit Strafarbeit bis zu drei Jahren zu bestrafen.

Zu den §§ 163, 164 und 165 findet die Versammlung etwas Wesentliches nicht zu bemerken und erklärt sich für deren Annahme, unter der Voraussetzung, daß, in konsequenter Anwendung des zu § 162 gefaßten Beschlusses, auch bei § 164 die fakultative Bestimmung der Zuchthaus-Strafe oder Strafarbeit angenommen wird.

Eben so wird der § 166 unverändert angenommen.

Zu der Begutachtung der Bestimmungen des 9ten Titels **über den Ehebruch:**

§ 167. Der Ehebruch einer Ehefrau mit einem unverheiratheten Manne ist an jedem der beiden Ehebrecher mit Gefängniß von drei bis zu sechs Monaten, der Ehebruch eines Ehemannes mit einer unverheiratheten Frauensperson an jedem derselben mit Gefängniß von sechs Wochen bis zu drei Monaten zu bestrafen. Der Ehebruch zweier verheiratheter Personen ist gegen jede derselben mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre zu bestrafen.

§ 168. Eine Bestrafung wegen Ehebruches findet nur statt, wenn wegen dieses Verbrechens auf Ehescheidung oder Trennung von Tisch und Bett erkannt worden ist. Gegen den schuldigen Ehegatten soll im Falle der Ehescheidung die Strafe zugleich in dem Erkenntnisse über die Scheidung durch den Ehe-Richter von Amts wegen ausgesprochen werden, insofern nicht der unschuldige Ehegatte die Nichtbestrafung ausdrücklich beantragt, in welchem Falle jedes Straf-Verfahren auch gegen die Mitschuldigen wegfällt.

Die katholischen geistlichen Gerichte haben nach rechtskräftigem Ausspruche einer beständigen Trennung von Tisch und Bett die Akten an das kompetente Kriminalgericht, behufs Festsetzung der Strafe, abzugeben.

§ 169. Wird der Antrag auf Scheidung oder Trennung vor der rechtskräftigen Entscheiduug zurückgenommen, so fällt jedes weitere Strafverfahren wegen des Ehebruches fort; in dem Falle aber, wenn wegen eines unter zwei verheiratheten Personen verübten Ehebruchs, sowohl von dem einen, als von dem anderen beleidigten Ehegatten, auf Scheidung oder Trennung angetragen ist, fällt das Straf-Verfahren nur unter der Voraussetzung weg, daß beide klagende Ehegatten den Antrag zurücknehmen.

§ 170. Die Bestrafung des Mitschuldigen an einem Ehebruche, so wie die Bestrafung der Gehülfen an diesem Verbrechen, ist nach Eintritt der Rechtskraft des Scheidungs- oder Trennungs-Urtheiles nicht vom Ehe-Richter, sondern vom Kriminal-Richter zu bewirken.

übergehend, trat die Versammlung dem von einer Seite gestellten Antrage auf Streichung aller Ehebruchs-Strafen nicht bei, eben so konnte dieselbe die zur Sprache gebrachte Ansicht, daß eine Ermäßigung jener Strafen, wie sie im Entwurfe proponirt seien, durch Aufhebung des in Vorschlag gekommenen Minimums und Festsetzung des Maximums auf 3 Monate Gefängniß angemessen erscheine, nicht theilen.

Der Inhalt des § 167 gab dagegen zu folgenden Fragen Veranlassung:

1) Soll der Ehebruch der Frau härter bestraft werden, als der des Mannes?
2) Soll beantragt werden, den nicht im Ehebande stehenden Theilnehmer am Ehebruche straflos zu lassen?
3) Soll beantragt werden, den unverheiratheten Theilnehmer am Ehebruche geringer zu bestrafen?

Die beiden ersten dieser Fragen wurden mit überwiegender Majorität verneint, die dritte derselben dagegen von der Mehrheit der Mitglieder bejaht.

Der Beischlaf des vom Vater anerkannten unehelichen Sohnes mit der Ehefrau des Vaters, so wie der Beischlaf eines Vaters mit der Ehefrau seines von ihm anerkannten unehelichen Sohnes, ist mit Gefängniß von einem Monat bis zu einem Jahre zu bestrafen.

Es wird von einer Seite, unter Beitritt einer Anzahl von Abgeordneten, auf Wegfall der gedachten Paragraphen angetragen, diesem Antrage indeß von der Mehrheit der Mitglieder nicht beigepflichtet.

Eben so kann die Versammlung sich nicht veranlaßt finden, den andererseits gestellten Antrag, die Fassung jener Paragraphen einschließlich des § 183 des Entwurfs dahin abzuändern:

> Die Blutschande zwischen Verwandten in auf- und absteigender Linie, Geschwistern, Stief- und Schwiegereltern und Stief- und Schwiegerkindern, so wie Unzucht gegen die Natur, wird mit Gefängniß nicht unter drei Monaten, Strafarbeit oder Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft,

zum Beschluß zu erheben.

Nach spezieller Begutachtung der obengedachten Bestimmungen des vorliegenden Gesetz-Entwurfs beschließt die Versammlung den Antrag auf Abänderung des § 162 dahin, daß

1) derselbe in Beziehung auf den Eintritt der Zuchthausstrafe oder Strafarbeit facultativ gefaßt, und
2) die Straflosigkeit für Verwandte in absteigender Linie bis zum 18. Lebensjahre festgesetzt werden möge.

Inland.

Berlin, 17. Februar. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Kreis-Sekretär **Pfarrius** zu Ottweiler, im Regierungsbezirk Trier, bei seiner Entlassung aus dem Staatsdienste den Charakter als Kanzlei-Rath beizulegen.

Se. königliche Hoheit der Prinz **August von Würtemberg** ist von St. Petersburg hier angekommen.

Angekommen: Se. Excellenz der geh. Staats-Minister Graf von **Arnim** von Boitzenburg. — **Abgereist**: Der königlich niederländische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr **Schimmelpenninck von der Oye**, nach Weimar.

♉ **Berlin**, 13 Febr. Es ist, als ob ein heimliches Feuer in diesen italienischen Ereignissen glühte! Ihre Kunde weckt halbentschlafene böse Geister, stimmt auch nüchterne Menschen bacchantisch, regt in den Völkern dämonische Leidenschaften auf. Sei es, daß über die romanische Welt die Ahnung geht: dort, wo ihr Kirchensitz thront, werde sich auch die Norm für ihre endliche politische Wiedergeburt entfalten, sei es, daß die Phantasie in Europa, daß fast heilig zu nennende Traditionen die Ereignisse in Italien mit Blumengürteln und idealischen Bildern schmücken: — wer will es läugnen, es haben diese an Pius IX. geknüpften Bewegungen die **Tiefen** der Völker angeregt, den in ihnen noch jetzt unbewußten Drang, durch die Freiheit wieder zur Religion zu kommen, und es ist, als ob aus den sizilischen Buchten die alten entschlafenen Götter mit lautem Hörnerschlag über Europa ihre trügerische Botschaft verkündeten. Nun — es wird sich Alles wieder zur Ruhe begeben. Der Jesuitismus ist klug, zäh, nicht unbildungsfähig. Nur der Hauch des sterblichen Menschen durchglüht die Brust des neunten Pius. Die alten Götter vertragen auf die Dauer nicht recht die christliche Atmosphäre, und die lebenden Italiener sind schlechte Soldaten. Auch ist es ein Geheimniß unserer wie **aller** Zeiten, daß der ordnende Weltgeist nicht die **raschen** Uebergänge will. Namentlich jetzt sollen die geistigen und die politischen Errungenschaften der Völker leis' und allmählig unter mühesel'gem Kampf sich entwickeln. Denn gerade in letzterem, in dem Widerspruch, in der Bildung liegt die Ausgleichung der zerklüfteten Gegensätze, welche, träten sie irgendwo auf die Dauer siegreich in das Leben, die zerklüftete Welt zerstören würden. **Zwei** Momente knüpfen sich an die Betrachtung der jüngsten, italienischen Ereignisse, welche namentlich von wichtigem, von **mahnendem** Interesse für Deutschland sind, und die wir **deshalb** berühren wollen. Italien und Spanien in ihren jüngsten Kämpfen gleichen einem schönen Leib, der den Geist sucht. Der Geist möchte sich wieder herablassen in die freilich öde gewordene, nur noch mit klassischen Resten geschmückte Wohnung; aber es hat

sich ein Drittes zwischen den Geist und den Leib gestellt, das Interesse des Auslandes, das kalt berechnende, das raffinirte, das rein egoistische. Wie auch der Leib den Geist sucht, geschäftige, bezahlte Hände verwirren den letzteren, zerstören den ersteren, und die Rechenkünstler des Auslandes, mit Schwefelmonopolen in der Hand, mit Schuldverschreibungen, sorgen dafür, daß Geist und Leib wieder ruhelos auseinanderfahren, nachdem sie sich für den kurzen Moment in hastiger, aber unfruchtbarer Umarmung wieder gefunden. Das ist der schwere Fluch, der auf den Völkern lastet, wenn es dem Auslande gelungen ist, sich einzumischen in die innern Kämpfe und in die innern Begebenheiten eines Landes; und das ist die mahnende Warnung, welche gerade jetzt von Italien nach Deutschland herübertönt. Dann noch Eines von weit ernsterer Bedeutung, namentlich für das preußische und deutsche Vaterland, von weit ernsterem als wir sie hervorheben: Als die Kunde vom Julius 1830 Europa erschütterte, da tauchte an geeigneter Stelle die Ueberzeugung auf, es sei abermals nothwendig und gottgefällig, einen Kampf auf Tod und Leben gegen die Revolution zu kämpfen, und durch Heeresmacht, durch der Kartätschen lakonische Beredtsamkeit die wieder Erstandene zu zermalmen; die Vermittelungsabsichten aber seien — mag man sich die nachfolgende Redewendung von historischer Wichtigkeit merken — weiße Salbe und Wassersuppe. Es hat dem Lenker der Schlachten gefallen, nunmehr 18 Jahre hindurch die europäische Menschheit gnädig vorüberzuführen vor dem Kriegsgetümmel und den heroischen Mitteln; es hat sich unter dieser schonenden Behandlung mit weißer Salbe und mit Wassersuppe unser deutsches Vaterland und namentlich unsere preußische Heimath durch die Großsinnigkeit Friedr. Wilhelm IV. Nachhaltiges, Zukunftsicheres und Bedeutsames errungen, und wir hoffen, daß Europa auch fortan bewahrt bleiben wird vor jenen heroischen Medikamenten, welche in des Teufels Küche präparirt worden sind.

⚥ **Berlin**, 16. Febr. Die königl. Thiergarten-Verwaltung zeigt an, daß in der Nacht vom 13ten d. M. aus den hölzernen Geländern der gelben Brücke zwischen hier und Charlottenburg die Verzierungen von Gußeisen — zusammen 10—12 Centner — gewaltsam gebrochen und entwendet worden; das Eisen sei, in Säcke gepackt, zu Wagen nach Berlin gebracht. Das ist eine wahrhaft kolossale, eine 12 Centner schwere Frechheit! — Der Begleiter der Frau Gräfin H., Hr. Lassalle, ist von hier fortgewiesen worden, die Gräfin ist indeß noch hier. Bekannte Skandalosa, wieder durch die jüngsten Verhandlungen in Köln in das Gedächtniß zurückgerufen, hatten in der Residenz eine solche Erbitterung erregt, daß die Entfernung der Dame und des Begleiters in ihrem eigenen Interesse fast nothwendig erschien. Man befürchtete Aufläufe vor dem Hotel de Rome und sonstige unangenehme Demonstrationen. — Die Aktionäre der Magdeburg-Wittenberger Bahn haben gestern Abend eine sehr stürmische Versammlung abgehalten, in welcher sie ein Comitee zur Vertretung ihrer Interessen wählten, bestehend aus den Herren Crelinger, Commerzienrath Heymann, Martin Meyer (Stadtverordneten), Oppenfeld, Kahle, Ebeling und Jakob. Dieses Comitee soll dahin wirken, daß die neuen Einzahlungen nicht zu Stande kommen, daß die Prioritäts-Aktion von 2½ Millionen nicht angeschafft, und daß die ferneren Baulichkeiten sistirt werden. Man geht damit um, die in Rede stehende Bahn an die Berlin-Hamburger zu verkaufen. Ohne uns irgendwie in eine Beleuchtung der bekannten Streitpunkte einzulassen, glauben wir, nach dem Urtheil erfahrener Personen, wohl bemerken zu dürfen, daß die Direktion bei den Angelegenheiten der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn formell wenigstens in ihrem vollen Rechte ist. Heute haben die Aktionäre der Lippstadter Bahn eine Versammlung. — Das Kieler Korrespondenzblatt, empfehlenswerth für Diejenigen, welche eine genauere Kenntnißnahme von dem in den Herzogthümern herrschenden politischen Geist wünschen, hebt hervor, daß auf Veranlassung des Thronwechsels aus den schleswig-holsteinschen Gebieten nur eine Adresse nach Kopenhagen abgegangen, und zwar von dem Magistrat und dem Deputirtenkollegium der Stadt Flensburg. — Es fügt sich oft in der Welt, daß herbe Eigenschaften ihre Schärfe durch Liebenswürdigkeiten verlieren, welche die Seele eines Menschen schmücken, so verdeckt auch der Wohlthätigkeitssinn der Berliner ihre bekannten Unarten. Ist es doch jetzt, als ob hier die Malice, die Klatschsucht, die Oberflächlichkeit, die Witzboldmanier, die Flunkerei (um in Berliner Nationalsprache zu reden) untergegangen wären in die liebenswürdigste Barmherzigkeit, wie sie das Evangelium empfiehlt und wie sie mit bethräntem Antlitz, aber hilfreich nach Schlesien zu gewandt ist! Die Kinder in den Schulen sammeln, die Frauen sammeln, die Handwerker sammeln, nicht bloß Geld, auch Kleider, Wäsche, Schuhe (dem Besitzer der Zeitungshalle sind allein drei Ballen mit den eben genannten Sachen zur Spedition nach Oberschlesien zugegangen) werden bereitwilligst niedergelegt. Wenn man da so mit klarem Auge hineinblickt, fällt einem Folgendes ein: Es hat einst eine Zeit gegeben, wo diese verlästerten Berliner vor ihren Thoren gekämpft haben wie die Helden, und wo ihre Mädchen und Frauen in werkthätiger Liebe, Verwundeten gegenüber, den edelsten Mustern weiblicher Heroen nachstrebten. Sollte es nicht bloß an großen Impulsen fehlen, um die Menschen hier wieder groß zu machen, und sollte, sobald der rechte Zeitpunkt und seine Forderung wieder gekommen, nicht alle Zersplitterung der Gegenwart untergehen in eine gemeinsame Begeisterung für König und Vaterland.

Se. Majestät der König hat geruht, der Handels-Akademie in Danzig eine jährliche Unterstützung von 500 Rthlrn. zu bewilligen, auch haben die Aeltesten der Kaufmannschaft eine gleiche Summe zur Erweiterung der Anstalt ausgesetzt, so daß nunmehr auch die Mathematik, Physik und Chemie in die Lehrgegenstände aufgenommen werden können. (Z. f. Pr.)

Elbing, 12. Febr. Der christkatholische Prediger, Herr Johannes Ronge aus Breslau, welcher sich dem Vernehmen nach auf einer Rundreise befindet, traf am vorgestrigen Donnerstage hier ein, hielt mit den Aeltesten der hiesigen christkatholischen Gemeinde an demselben Tage eine Zusammenkunft, und hat gestern seine Reise nach Königsberg fortgesetzt. Wie es heißt, hat diese Reise den Zweck, gemeinschaftliche Verhaltungsregeln der verschiedenen Gemeinden, in Betreff der letztergangenen, sie betreffenden Bestimmungen, zu verabreden. (Z. f. Pr.)

✱ **Posen**, 14. Febr. Die Nr. 34 der „Vossischen Berlinischen Zeitung" erklärt in einer Privatmittheilung aus dem „Großherzogthum Posen," daß am 1. Februar d. J., dem Hinrichtungstage des polnischen Emissärs Anton Babinski (dessen wahrer Name nach andern Boguslawski wäre), an einer der hiesigen Kirchen Todtenmesse für denselben gelesen worden sei, der namentlich viele vornehme polnische Damen beigewohnt hätten. Wir sind im Stande, diese Nachricht auf das Bestimmteste für unwahr erklären zu können. Wahr an der Sache ist nur so viel, daß schon längere Zeit vorher von einigen exaltirten Frauen aus dem mittleren Bürgerstande das Gerücht unter der niedern Volksklasse verbreitet worden war, daß ungeachtet des polizeilichen Verbots und der erfolgten Bestrafung einiger Personen, die bei der im vorigen Jahre in der Kirche St. Adalbert für Babinski gehaltenen Messe mitgewirkt, dennoch auch in diesem Jahre am 1. Februar eine gleiche Todtenmesse, und zwar in der Kirche St. Martin, stattfinden werde; — dies Gerücht zog auch die Aufmerksamkeit der Behörde auf sich, durch deren Nachforschung die Quelle des Gerüchts ermittelt und dieses selbst als vollkommen unbegründet befunden wurde. Wirklich hat auch an dem bestimmten Tage in der Kirche St. Martin nur die gewöhnliche Frühmesse stattgefunden, der im Ganzen nach genauer Zählung ein und zwanzig Personen (eine ungewöhnlich geringe Zahl) und darunter nur wenige, 3 oder 4, Damen aus der gebildeteren Klasse, beiwohnten; daß aber eine dieser letzteren den an der Kirchthür immer versammelten Armen Almosen von 1 Sgr. und 1½ Sgr. austheilte, ist nichts Auffallendes, sondern etwas ganz Gewöhnliches, was sich alle Tage ereignet. Auch in allen andern Kirchen fanden eben so wenig Todtenmessen statt, als sie ungewöhnlich besucht gewesen wären. Den übrigen Theil der Mittheilung bezeichnet der Verfasser selbst als vage Gerüchte, obgleich dieselben vielleicht mehr Wahrheit enthalten möchten, als der erste, Babinski betreffende Theil, sobald man die polnischen Emissäre in zwei Russen übersetzt, die hier vom Gerücht für polnische Emissäre gehalten wurden, sich aber durch russische Regierungspässe als ehrliche Kaufleute auswiesen. — Nachdem seit Anfang dieses Monats wirkliche Frühlingswitterung eingetreten, ist von Seiten unserer städtischen Behörde das Lokal, welches in der Schule in der Allerheiligen-Straße zur Aufnahme obdachloser Armen eingerichtet worden war, am 12. d. Mts. wieder geschlossen worden. Dieses Lokal hat übrigens während seines kurzen Bestehens uns einen Begriff davon machen können, wie grenzenloses Elend auch hier unter den niedersten Klassen herrscht: von den Personen, welche sich in demselben einfanden, wurden täglich oft bis zu acht nach dem Krankenhause im ehemaligen Franziskaner Kloster gebracht und noch am letzten Tage wurde ein junger Mensch herausgetragen, der mitten unter den übrigen Skeletten aus Hunger und Krankheit ohne Hülfe, ja ohne daß man es nur früher bemerkt hatte, als bis er schon kalt und steif, gestorben war.

Oesterreich.

✱ **Wien**, 14. Februar. Gestern theilten unsere Journale das zwischen Oesterreich und den Höfen von Parma und Modena abgeschlossene Schutz- und Trutzbündniß mit. Zum Verständniß desselben mag dienen, daß Oesterreich nach den bestehenden Traktaten sowohl auf Parma, obgleich dort ein Bourbon regiert, als auch auf Modena das Heimfallsrecht besitzt. Der Secundogenitur-Zweig des Hauses Oesterreich in Toscana, der sich auch zu den Zeiten Napoleons auf die Seite der Feinde Oesterreichs geschlagen hatte, befolgt in dieser Krisis eine ähnliche Politik. — Dem Vernehmen nach sind die von dem Großherzog von Toscana, nach dem Tode der Herzogin M. Louise, an den Kaiser abzutretenden toscanischen Familien-Güter in so verschuldetem Zustande gefunden worden, daß sie vor der Hand eine Last für den neuen Besitzer sind. — In Betreff der Gerüchte über Concessionen der Regierung an sämmtliche Stände der Monarchie, versichert man, daß der Staatsrath Pippich mit den diesfälligen Vorlagen und Gesetzentwürfen beauftragt sei. — Die neuesten Nachrichten vom 10. und 11. Febr. aus den lombardischen Provinzen melden noch immer nichts Beruhigendes. Die Verkündigung einer Constitution in Turin, hatte in Mailand elektrisch gewirkt. Allein sämmtliche Privatbriefe von dort lauten sehr düster. Der Courierwechsel zwischen dem Feldmarschall Grafen Radetzky und dem Hofkriegsrathe ist sehr lebhaft. Gestern trafen 5 Estaffetten aus der Lombardei ein. — Der greise Präsident des Hofkriegsrathes Graf Hardegg ist lebensgefährlich erkrankt und gestern Abend mit den h. Sterbesakramenten versehen worden. — Der gestrige österreichische Beobachter enthält einen merkwürdigen Artikel in Betreff der Rede des Hrn. Thiers, welche dieser in der Deputirtenkammer bei Gelegenheit der Schweizer Frage gehalten hat. Die Diplomatie fängt an zu glauben, daß Hr. Thiers wieder als Minister möglich, wenn nicht nützlich, geworden. — Nachdem die Hoftrauer bereits abgelegt ist, beginnen am Donnerstag die Hofbälle. Sie sind für Handel und Verkehr sehr wünschenswerth.

⊙ **Preßburg**, 13. Febr. Die gestrige Reise des Erzherzog Palatins nach Wien steht mit dem Endergebniß der heißen Kämpfe der letzten Tage, der in den geheimen Conferenzen der Deputirten endlich mit Uebereinstimmung beider Parteien angenommenen Antwort auf das k. Reskript im genauen Zusammenhange. Man glaubt, daß der Erzherzog seinen vielvermögenden Einfluß zur Erlangung weiterer Schritte und Konzessionen verwenden werde. Die ständische Antwort, welche uns in einer authentischen Abschrift vorliegt, verlangt mit vieler Entschiedenheit die Wiederherstellung des frühern Systems und namentlich die volle Unabhängigkeit der ung. Regierung von der österreichischen. Das höchst merkwürdige Dokument lautet in getreuer Uebersetzung wie folgt: „Ew. Majestät ꝛc. Je beunruhigender die Besorgnisse waren, welche die seit dem letzten Landtag mit Umgehung der Gesetzgebung getroffenen Vorkehrungen bezüglich des durch die Gesetze von 1723 und 1536 festgestellten Comitatssystems und Obergespanamtes in der Nation erzeugt; mit desto tieferm Dank wurden wir durch die Versicherung in der gnädigen k. Resolution vom 30. Jan. d. J. erfüllt, daß nämlich, aus eigenem väterlichen Antriebe auf die Hinwegräumung jener Besorgnisse bedacht, es der entschiedene königl. Wille Ew. Majestät sei, das Comitatssystem neben der gesetzlichen Ueberwachung desselben durch die Obergespane in seiner vollen Ganzheit zu bewahren und die Würde des Obergespanamts selbst überall in ihre gesetzliche Stellung wieder einzusetzen. In dem dankbaren Vertrauen, welches wir auf diesen k. Willen Ew. Maj. setzen, unterlassen wir gern die Aufzählung jener Einzelnheiten, welche unsere beregten Besorgnisse verursachten, sondern mit dem aufrichtigsten Vertrauen auf die Heiligkeit Ew. k. Wortes hoffen wir: daß die entsprechende faktische Verwirklichung desselben folgen werde. Mit unterthäniger Treue sprechen wir es vor Ew. Maj. aus: daß wir die faktische Aufhebung jener einseitig getroffenen Vorkehrungen, ferner eine Regierung im Sinne des Gesetzes 1790 : 14, nach welchem neben unverkürzter Aufrechthaltung des Vorstellungsrechts und der andern gesetzlichen Befugnisse der Comitate alle in den Bereich dieser gehörigen k. Dekrete auf dem Wege der Statthalterei nur durch die Comitate in Vollzug gesetzt werden können, nicht minder die Wiedereinsetzung des Obergespanamtes in seine gesetzliche Stellung, namentlich die Verwirklichung dessen, daß die Ueberwachung der Obergespane über der komitatlichen Administration und Gerechtigkeitspflege nicht den im Gesetz von 1723 bestimmten Kreis überschreite, und endlich die Berücksichtigung der im Jahre 1827 vom Reichstage in einer unterthänigen Repräsentation entwickelten gesetzlichen Ansichten gegen die auch von Euerm gottseligen Vater in der k. Resolution vom selben Jahre als Beschwerde anerkannte Ernennung von Administratoren. — Daß wir dieses Alles als jene Aufgabe der vollziehenden Gewalt betrachten, welche die zur Beruhigung der Nation erlassene k. Resolution Ew. Maj. bezweckt, und welche sowohl der gnädigen Absicht Ew. Maj. mit Erfolg entsprechen, als auch uns von der speziellen detaillirten Auseinandersetzung der Beschwerden in diesen Bezügen entbinden würde. — Vom Anfang der glorreichen Regierung Ew. Maj. waren wir überzeugt, daß wir eine der größten Garantien für die Erhaltung unserer ererbten Verfassung und des die Grundpfeiler derselben bildenden Comitatssystems in der bewährten Gewissenhaftigkeit Ew. Maj. in Beobachtung der Gesetze haben. Durchdrungen von dieser Ueberzeugung bitten wir mit echter Treue, daß Ew. Maj. geruhen möge, unsere obigen gerechten Forderungen, gemäß dem Gesetzartikel

13, 1790 in Erfüllung gehen zu lassen, und uns dießerhalb je eher gnädig zu beruhigen. — Die Erfüllung dieser unserer gerechten Forderungen mit unerschütterlichem Vertrauen erhoffend, erkennen wir es für unsere um so angenehmere Pflicht, Ew. Maj. für die neuerdings gegebene Versicherung zur vollen Aufrechthaltung der Verfassung und des Gesetzes unseren tiefen Dank auszusprechen, je freudiger wir aus der k. Resolution ersehen, daß Ew. Maj. die glückliche Lösung der ernsten Aufgaben der gegenwärtigen Gesetzgebung als die Basis der künftigen Wohlfahrt des Landes und als die Erfüllung des lebhaften Wunsches Ihres väterlichen Herzens betrachte. Wir erkennen es als unsern heilig- Beruf, unsererseits aus allen Kräften dazu mitzuwirken. — Das Vertrauen und die Liebe der Nation sind die Festigkeit des Throns, das Vertrauen und die Liebe des Königs der Ruhm der Nation. Die Verschmelzung des königlichen und des Nationalwillens bildet die Macht des Reichs. — Die gnädige k. Resolution Ew. Maj. beabsichtigt die Zertheilung einer Wolke und dient zum Pfand, daß die unaufschiebbaren Fragen der Zeit in der verfassungsmäßigen Richtung ihre Lösung finden werden und daß die nimmer abkühlende Liebe der Nation ihren schönsten Lohn gewinnen werde, indem Ew. Maj. sich überzeugen, daß Euer treues Ungarn wie bisher, so auch für die Zukunft die unerschütterliche und feste Stütze Eures Throns zu sein nicht aufgehört. — So wird es geschehen, daß der königl. Wille mit den Wünschen der Nation sich verschmelzend, das Land frei und mächtig, die Regierung Ew. Maj. stark und glorreich sein werde Die wir übrigens rc.

⊙ **Preßburg**, 14. Februar. Heute endlich sind wir hier die langwierige Ueberschwemmung losgeworden. In unserer Stadt verursachte dieselbe verhältnißmäßig geringen Schaden, aber in der Umgegend war die Zerstörung groß, mehrere Dörfer wurden fast völlig weggeschwemmt. Die Einwohner flüchteten sich auf die Dächer ihrer Häuser, und man eilte ihnen von hier noch zur Zeit zu Hilfe. — In der letzten öffentl. Sitzung der Deputirtentafel ist die Ihnen bereits mitgetheilte Antwort auf das k. Rescript fast einstimmig und unverändert angenommen worden, obgleich der Präses, der k. Personal, einige Amendements gestellt hatte. In der heutigen Sitzung der Deputirtentafel wird die weitere Verhandlung der Städteorganisation vorgenommen werden. Die Magnatentafel wird wahrscheinlich bis zur Wiederkunft des Erzherzogs Palatins aus Wien keine Sitzung halten. — Das vom letzten siebenbürgischen Landtag angenommene neue Rekrutirungsgesetz stößt in seiner Ausführung auf Schwierigkeiten, in Folge deren das siebenbürgische Landesgubernium ein öffentliches Rundschreiben erlassen, in welchem es die Zweckmäßigkeit des neuen Gesetzes darlegt. Andererseits ist vom höchsten Militairkommando an alle Regimenter in Siebenbürgen der Befehl ergangen, den neuen Rekruten auf jede Weise Neigung zum Militärdienst einzuflößen. — Während aus den sogenannten Partes Petitionen an den König gegen die Einverleibung mit Ungarn gerichtet worden, kamen wieder andere Petitionen aus denselben Partes an den Reichstag, welche die baldige Einverleibung wünschen.

Mailand, 8. Februar. Hier wird es mit jedem Tage ärger; und die Explosionen werden zwar noch zurückgehalten, aber kein Mensch kann bestimmen, wie lange es noch möglich sein wird! Das Militär ist in eine Lage versetzt, die es kaum mehr auszuhalten vermag. Die Kinder auf den Straßen höhnen es, die Kellner in den Kaffee- und Gasthäusern schenken nicht ein, und versagen die Bedienung, wenn deutsch gesprochen wird; weil sie wissen, daß die strengsten Befehle an die Regimenter ertheilt sind, zu keiner Thätlichkeit zu schreiten. Die Soldaten aber knirschen vor zurückgehaltener Wuth. Wohin soll das kommen, und was bereitet sich der italienische Leichtsinn, und diejenigen, die ihm das Wort reden, vor? Die Mailänder Revolutionäre spielen ein höchst gewagtes Spiel, und es sieht nicht aus, als ob sie es gewinnen würden. Wir konstatiren die Thatsachen und lassen der eigenen Beurtheilung die Entscheidung der Frage! Fünfzig Damen haben sich zu Sammlungen für Nothleidende vereint, und die Regierung hat diesen Verein gestattet. Wie man vernimmt, sollen von dort die Tagesbefehle für die ganze revolutionäre Bewegung ausgehen. Soll sie sie abstellen, und das Zeichen zu einem allgemeinen Geschrei geben, sie übe Tyrannei und hindere die Wohlthätigkeit nur deßhalb, damit sie die unteren Klassen zur Verzweiflung und zu Exzessen treibe? So stehen heute die Dinge in dem gesegnetsten Lande der Welt. Wir sind nicht im Zweifel, wer in diesem Kampfe den kürzeren ziehen wird, aber uns graut vor dem Gedanken an die Möglichkeiten, die er herbeiführen könnte. (A. Ztg.)

Deutschland.

Vom Mittelrhein, 12. Febr. Dem Vice-Gouvernement der Bundesfestung Mainz ist die Weisung zugegangen, die bisher größtentheils unbewaffnet gewesenen Werke, namentlich die in den letzten Jahren neuerbauten Forts, Lünetten rc., wie auch die Hauptwälle der eigentlichen Festung und der Citadelle, auf zwei Drittel des Kriegsfußes mit Geschütz zu versehen. (Köln. Ztg.)

München, 13. Febr. Was wir gestern Mittag mittheilten, daß die Gräfin Landsfeld nunmehr nach der Schweiz abgereist sei, wurde gestern Nachmittag mittelst gedruckten Anschlags an allen Straßenecken offiziell bestätigt. Der Anschlag lautet: „Dem unterfertigten Magistrate wurde das nachfolgende Schreiben der k. Polizei-Direktion mitgetheilt: „„Die k. baier. Polizei-Direktion München theilt dem hiesigen Magistrate offiziell mit, daß die Gräfin Landsfeld, nachdem sie gestern die Haupt- und Residenzstadt München verlassen, heute Vormittags 11 Uhr von Pasing aus in Begleitung zweier Polizeibediensteter auf der Eisenbahn nach Lindau abgereist ist, worüber so eben dienstliche Meldung von Seite des Eskadron-Kommando's des k. Kürassier-Regimentes in Nymphenburg bei dem Unterzeichneten eingetroffen ist, so wie daß die Gräfin mit einem Reisepasse in die Schweiz versehen ist. München, den 12. Febr. 1848 Mittags. Mark."" Solches wird zur Berichtigung verschiedener Gerüchte bekannt gemacht. München, am 12. Febr. 1848. Der Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München." — Unsere Landwehr patrouillirt auch heute wieder, denn da fortwährend Mißstimmung gegen die Gendarmerie herrscht, so wird diese noch immer größtentheils vom Dienst zurückgehalten. Soeben Mittag ist in dieser Beziehung eine Bekanntmachung an den Straßenecken angeschlagen. — Nicht bedeutende Exzesse Einzelner, die zu anderer Zeit gar nicht erwähnenswerth wären, abgerechnet, ist die Ruhe der Stadt nicht mehr gestört worden. Daß man allenthalben nur von dem Ereigniß des Tages spricht, läßt sich denken, und es spielt hiebei das „Gerücht" wieder eine bedeutende Rolle. — Einen nicht unwichtigen Beitrag zu der Entstehungsgeschichte der Ereignisse, deren Schauplatz in den jüngsten Tagen Baierns Hauptstadt gewesen, theilt die Augsb. Abendzeitung in dem Memorandum mit, welches die fünf Corps Palatia, Bavaria, Suevia, Isaria und Franconia dem Senate der Universität und dem Minister des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten überreicht hatten. Dasselbe lautet: „Von jeher haben die Corps zu München ihren Stolz darin gefunden, Träger der Ordnung in ihren Kreisen zu heißen; von jeher haben sie auch ihren Einfluß geübt auf die Kommilitonen der Universität, zur Wahrung und Aufrechthaltung des Gesetzes und eines guten akademischen Geistes. Darum war es ihnen auch möglich, ein Versprechen in die Hände des Ministeriums zu geben, wie sie es gaben damals, als eine „Alemannia" die allerhöchste Garantie erhielt und in den Augen des Staates in die Reihe der Corps zu München trat. Die Geschichte ihrer Entstehung, ihr Charakter, die Seele ihrer Existenz, die sie erhält, — Deutschland kennt sie, warum hier davon die Sprache?! Daß mit einem Kreise solcher Leute von Seiten der Corps kein Vernehmen stattfinden könne, Das haben diese unumwunden auch erklärt, wie Protokolle nachweisen. Daß sie durch die Existenz dieser „Alemannia" in Ausübung ihrer Rechte beschränkt werden würden, Das haben sie wohl vorausgesehen. Dennoch haben sie das Versprechen gegeben zur Wahrung der Ordnung, und haben es bis heute treu gehalten, der sicheren Hoffnung, daß da eine Zeit der Ehre kommen werde, tilgend, was nicht aus und mit ihr ist. Die Hoffnung hat bis jetzt getäuscht. Vorkommnisse neuerer Zeit, aller bestehenden Ordnung höhnend, öffentliche Insulten von Seiten dieser „Alemannia" mit den schützenden Gendarmen zur Seite (Belege hiefür liegen bereits in den Händen der Behörden) machen es den Corps unmöglich, fürderhin für die Erfüllung ihres Versprechens bürgen zu können. Oeffentlich und überall die heftigste Indignation über Sitten und Treiben dieser „Alemannia", überall Mißachtung gegenüber der gesuchtesten Frechheit, überall Erbitterung der Gemüther, — und dabei sollten die Corps schweigen?! Das akademische Leben ist durch und durch angegriffen, die Ehre, die akademische Freiheit verletzt und gefährdet, weil Ordnung und Gesetze es sind! Ja, Angriffe auf das ganze akademische Leben sind es, die von Tag zu Tag sich stets erneuern; daß aber diese dem Leben selbst nicht tödtlich werden, dafür werden wir, haltend an unseren Rechten, zu sorgen bemüht sein, wenn Gesetz und Recht zu schützen nicht vermöchten! Daß sie es aber vermögen, haben wir noch die sichere Hoffnung, so lange sie von den Händen eines hohen Senates (resp. Euer Durchlaucht) Pflege finden. Darum erklären die Korps unumwunden: Eine Aufrechterhaltung der Ehre, der akademischen Freiheit, in Verbindung mit der gesetzlichen Ordnung, ist bei dem weitern Bestande einer „Alemannia" für die Zukunft unmöglich. Die Münchener Korps können und wollen nicht länger garantirte Korps heißen, wenn eine „Alemannia" diesen Namen trägt; stellen daher an rc. ist die Bitte, zur Auflösung dieser „Alemannia" die nothwendigen Schritte zu thun, damit die bisher bestandene Ordnung auch fernerhin erhalten und den Korps wiederum die ungeschmälerte Ausübung ihrer Rechte, die Sicherung ihrer Freiheit und Ehre werde, deren so würdig sie sich bisher gehalten haben, und schließen mit dem Bemerken, daß sie eher einer Auflösung entgegensehen als noch länger eine „Alemannia" mit dem ehrenvollen Namen eines Korps benannt hören wollen. In tiefster Verehrung rc. rc. Die fünf Münchener Korps: „Palatia", „Bavaria", „Suevia", „Isaria", „Franconia"." (Nürnb. K.)

Karlsruhe, 12. Febr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer führte die Tagesordnung zur Begründung der Motion des Abgeordneten Bassermann auf „Vertretung der deutschen Stände bei dem Bundestage." Die Motion, welche die Deutsche Ztg. vom 14. d. vollständig mittheilt, wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und mit lebhaftem Beifall aufgenommen; sie soll gedruckt und in den Abtheilungen berathen werden. Gegen ihre Berathung waren nur vier Stimmen: Trefurt, Litschgi, Rettig und Schaaff. (Bad. Bl.)

Großbritannien.

Ueber die geheime Uebereinkunft zwischen Oesterreich und Neapel geben die Times folgenden näheren Aufschluß: „Als die englischen Minister im Jahre 1816 dem Hofe von Neapel zu seiner Gegenrevolution die Hand boten, da wußten weder Lord Castlereagh, noch Sir W. A'Court (damals englischer Gesandter in Neapel), daß sie nur Werkzeuge in der Hand einer anderen Macht waren. Sie wußten nicht, daß dem zwischen Oesterreich und den beiden Sicilien am 12. Juni 1815 abgeschlossenen Vertrage ein geheimer Artikel beigefügt worden war, welcher folgende merkwürdige Bestimmung enthält: „„Da die Verbindlichkeiten, welche Ihre Majestäten durch diesen Vertrag eingehen, um den inneren Frieden Italiens zu sichern, ihnen die Pflicht auferlegen, ihre Staaten und Unterthanen vor neuen Unglücksfällen und vor unklugen Neuerungen, welche die Wiederkehr dieser Unglücksfälle herbeiführen würden, zu bewahren: so wird unter den hohen kontrahirenden Theilen ausgemacht, daß Se. Maj. der König beider Sicilien bei Wiederübernahme der Regierung dieses Landes in derselben keinerlei Veränderungen eintreten lassen soll, die sich nicht mit den alten monarchischen Institutionen und mit den von Sr. kaiserl. Majestät für die innere Regierung Ihrer italienischen Provinzen adoptirten Grundsätzen vertragen."" Dieser Artikel — fügen die Times hinzu — war die Grundlage der Weigerung Oesterreichs im Jahre 1820, die konstitutionelle Regierung in Neapel anzuerkennen, so wie der darauf folgenden bewaffneten Intervention zur Vollstreckung der Troppauer und Laybacher Beschlüsse, und wir vermuthen, Fürst Metternich wird diesen Artikel heute noch für eben so verbindlich halten, wie jemals, und der Ansicht sein, daß derselbe ihm einen Casus belli gegen jede konstitutionelle Regierung in Neapel liefere."

Frankreich.

§§ **Paris**, 13. Febr. (Die jungen Conservativen und das Kabinet. Letztes Adreß-Votum.) Der letzte Tag der denkwürdigen Adreß-Diskussion dieser Session ist einer der friedlichsten, aber darum nicht weniger wichtig gewesen. Es handelte sich nach dem stürmischen Kampf um die Banquets, endlich um die eigentliche Besprechung der Reformen, welche dazu den Vorwand gegeben haben, und man wußte, daß bei dieser Gelegenheit die verschiedenen Nüancen der jungen Konservativen sich mit dem Kabinet auseinandersetzen würden. Dies ist geschehen, und die geraden aufrichtigen Erklärungen, welche von beiden Seiten gleichsam in einem Familiengespräch stattgefunden haben, sind in der doppelten Beziehung wichtig, daß erstens das Ministerium geradezu gewisse Pflichten der Beaufsichtigung gegen die vorwärtsstrebenden Mitglieder seiner Partei übernommen hat, Pflichten, die es im vorigen Jahre übermüthig ablehnte, daß ferner die Dissidenten sich auf eine Weise ausgesprochen haben, welche der Opposition wenig Hoffnung läßt, die bestehenden Divergenzen zum Ruin der Regierungspartei auszubeuten. Ein Deputirter der Majorität, Sallandrouze, hatte ein Amendement eingebracht, welches im Namen der konservativen Politik den Wünschen nach einer Entwickelung der Institutionen, zumal nach einer parlamentarischen Reform, der Ausdehnung der Inkompatibilitäten, Befriedigung versprach, und in der Begründung desselben sprach er besonders als wünschenswerth aus, daß die verschiedenen Färbungen der Majorität sich nach ihrer Sympathie oder Antipathie für jene Reform deutlich gruppirten. In der That nahmen vier der talentvollsten Progressisten nach einander das Wort, von denen zwei, Goulard und de Morny, das Amendement bekämpften, zwei andere, Clapier und Blanqui, es zwar vertheidigten, ohne jedoch zu verhehlen, daß sie trotz dieser Abweichung fortfahren würden, das Ministerium zu unterstützen. Dies eben fochten die erwähnten Widersacher des Amendements als unpolitisch an: sie erklärten sich in Bezug auf die Sache selbst der Reform eben so entschieden zugeneigt, wie die andern und wünschen deren Ausführung auch in kürzester Zeit, dennoch aber wollten sie die Erwähnung in der Adresse nicht, weil das leitende Interesse bei allen Schritten im Augenblicke

die Einigkeit und Kraft ihrer Partei sein müsse, diese aber durch ein Votum, welches ein Theil ihrer Mitglieder zurückwies, ganz und gar erschüttert würde. Diese Partei müsse und könne allein auf heilbringende Weise die vorliegenden großen Probleme lösen, bisher sei sie aber noch in ihrer Meinung darüber getheilt, und es gelte, sie erst zu gemeinsamen Beschlüssen zu einigen. Niemand freilich, sagte Goulard, habe den Kultus der Immobilität, wie man es der Partei im Ganzen vorgeworfen, aber „es gäbe viele Männer von würdigem Charakter und reifer Erfahrung, welche die beständige Neigung des Landes zu Veränderungen und Neuerungen mit einer gewissen Unruhe betrachten und meinen, daß nach allen unglückseligen Erfahrungen, nach so vielen unersprießlichen Versuchen, der wünschenswertheste Fortschritt für dies Land eine gewisse Beständigkeit wäre, das Bemühen, endlich einmal eine gewisse Zeit lang unter denselben Gesetzen und Institutionen ruhig zu leben.“.... Man dürfe diese Ansicht nicht entstellen, noch übertreiben, nicht einen systematischen Widerstand gegen jede Reform, gegen die natürliche Entwickelung der Institutionen daraus machen, sondern nur den Wunsch darin sehen, so selten als möglich und nur im Falle der äußersten, offenbarsten, erwiesenen Nothwendigkeit die Verfassung anzutasten.... Ueber den Augenblick dieser Zeitgemäßheit allein seien sie von andern Mitgliedern ihrer Partei verschieden. Diese denken, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, wo man fortschreiten müsse, sie sehen mit Unruhe die Ansicht im Lande Glauben finden, daß ihre Partei kein Vertrauen in ihre eigne Kraft habe und vor jeder Veränderung, vor jedem Fortschritt zurückschrecke, und sie wollen die Gelegenheit nicht verloren gehen lassen, die wahren, rechtmäßigen, ernsten Wünsche des Landes zu befriedigen, um nicht später viel weiter fortgerissen zu werden, gerade um dem beabsichtigten Werk den Charakter der Mäßigung aufzudrücken, den ihre Partei allein demselben verleihen könne. Bei solchen Gesinnungen aber würden sie es als eine unverzeihliche Schwäche und Feigheit ansehen, wenn sie sich durch das Drängen der Opposition veranlaßt fänden, durch einen vorzeitigen ungeduldigen Schritt das große Interesse ihrer Partei zu opfern. Erst wenn sie vergeblich versucht hätten, ihre Freunde zum Nachgeben zu bringen und wenn die Nothwendigkeit der Reform durch unbestreitbar dringend geworden wäre, würden sie die traurige Pflicht erfüllen, sie ihrer Partei zum Trotz durchzusetzen. Morny ging in seinen Erklärungen über die Zeitgemäßheit weiter, als Goulard, und behauptete, daß das Ministerium schon in der vorigen Session einen betreffenden Vorschlag habe machen müssen; dennoch aber sei es Pflicht jedes ernsten Conservativen, mit dem Kabinet zu stimmen, so lange dies ihm nicht die Hoffnung benommen, daß es im Lauf der Legislatur dem allgemeinen Wunsch Befriedigung verschaffe, und wenn dasselbe sich nicht geradezu gegen die Reform ausspreche, werde er die Hoffnung nicht aufgeben. Die beiden Vertheidiger des Amendements dagegen, Clapier und Blanqui hielten es für nothwendig, unverzüglich dem Drängen des öffentlichen Verlangens Befriedigung zu verschaffen, und fürchteten, daß sonst die konservative Partei die Möglichkeit der Initiative in der Sache verliere. Auf diese verschiedenen Ansichten, welche die Opposition in völliger Unbetheiligtheit an sich vorübergehen ließ, gab **Guizot** in Kurzem folgende Erklärung: „Wenn ich nicht irre, meine Herren, kommt es vorzüglich darauf an, daß es weder Zeitverlust, noch Dunkelheit in den Stellungen und Worten gebe; ich will daher sagen, was das Ministerium für heute sagen zu dürfen vermeint. Nach Allem, was im Lande und was in Europa vorgegangen ist, wäre jede Neuerung, wie die, welche man verlangt, und welche eine Auflösung der Kammer verursachen würde, eine Schwäche im Innern, eine große Unbesonnenheit für das Aeußere: die conservative Politik würde nach beiden Seiten hin dadurch aufs Tiesste erschüttert. Für heute würde das Kabinet mithin seine größten Pflichten verletzen, wenn es dieselbe unterstützte; nicht weniger, wenn es eine bestimmte Verpflichtung für die Zukunft übernähme, denn in solchen Angelegenheiten ist Versprechen mehr als Thun, weil man dann zerstört, ohne etwas Neues an deren Stelle zu setzen. Eine besonnene Regierung kann und muß zuweilen Reformen vornehmen, aber sie kündigt sie nicht im voraus an: wenn sie die Zeit gekommen glaubt, handelt sie, bis dahin schweigt sie, ja bekämpft sie. **Alle großen Reformen in England sind von den Männern ausgeführt worden, welche sie erst bekämpft hatten.** .... Auf der andern Seite verkennt die Regierung keineswegs den Zustand der öffentlichen Meinung vom Lande und in der Kammer, sie nimmt sie im Gegentheil in ernste Betrachtung; sie erkennt an, daß diese Fragen im Laufe der Legislatur geprüft und gelöst werden müssen.... Was wird das Ministerium dann für eine Stellung einnehmen? Sein leitender Gedanke, seine beständige Richtschnur wird die Aufrechterhaltung der Einheit der conservativen Partei, die Aufrechterhaltung der conservativen Politik sein, weil es die Einheit und Kraft jener Partei als die größte Gewähr für alle theuern Interessen des Landes hält. Es wird sich ernstlich bemühen, die Einheit derselben in dieser Frage herzustellen, damit sie selbst die Lösung derselben geben könne. Wenn seine Anstrengungen scheitern, so wird sie Andern das traurige Geschäft überlassen, die Zersplitterung der conservativen Partei, den Ruin ihrer Politik herbeizuführen.“ — **Thiers** und **Remusat** bemühten sich, aus diesen Worten die Folgerung der Ohnmacht der Regierung und ihrer Verlegenheit zu ziehen; doch aber ist des Ministers Erklärung so leer, so bedeutungslos nicht, wie sie dieselbe finden wollten. Es liegt darin zu Tage, daß die Regierung das Prinzip der parlamentarischen Reform nicht mehr zurückweist, daß sie ein Versprechen nur um der übeln Folgen der daraus entstehenden Ungewißheit nicht geben will, daß ihr Bemühen aber dahin gerichtet werden soll, die Widerstrebenden, die Stationairen in der conservativen Partei selbst umzustimmen. Man kann nun nicht leugnen, daß ein unmittelbares Aussprechen des Prinzips der Incompatibilitäten, wenn es den betreffenden Beamten in der Kammer zum Trotz ausgesprochen würde, eine Spaltung in der conserv. Partei hervorrufen müßte; lassen sich jene Mitglieder nicht selbst umstimmen, was niemals und in keinem Lande bei der Betheiligung des persönlichen Interesses leicht zu erwarten ist, so wird man dagegen in dem letzten Jahre vor einer natürlichen Kammerauflösung die Sache gegen sie durchsetzen können, ohne das konservative Interesse zu compromittiren, weil die betreffenden Wahl-Collegien auf Grund des neuen Wahlfähigkeits-Gesetzes dann eben andere, wahrscheinlich nicht weniger conservative, nur nicht in Staatsdiensten befindliche Deputirte wählen würden: die numerische Kraft der Partei würde kaum vermindert, ihre Einigkeit dagegen wäre vom Privatinteresse nicht mehr in Gefahr gebracht. Daß aber einerseits eine **Kammerauflösung** jetzt nicht im Interesse des Landes läge, ist unbestreitbar, daß andererseits die **Erhaltung der Einheit** in der Regierungspartei Angesichts der drohenden Schwierigkeiten aller Art, Schwierigkeiten des Thronwechsels, der spanischen Erbfolge und des Kampfes gegen den Radikalismus der dominirende Gesichtspunkt des Kabinets sein muß, ist eben so unzweifelhaft. Die heutige Erklärung Guizots wäre daher für den Augenblick befriedigend, wenn man wirklich darauf vertrauen könnte, daß er mit kräftiger Initiative die beabsichtigte Umstimmung der widerstrebenden Conservativen unternähme; **leider aber fehlt ihm grade der Muth der Initiative zur Durchführung der meist richtigen Grundsätze, die sein erhabener Geist leicht zu erfassen und blendend zu formuliren weiß, — und seiner schwachen Thatkraft gegenüber ist auf dem Thron ein energischer Wille, der jede Concession von Tag zu Tage schroffer versagt.** — Das Amendement Sallandrouze ist von 222 Stimmen gegen 189, also mit der schwachen Majorität von 33 Stimmen verworfen worden; wogegen die Zahl der Ministeriellen bei dem darauf folgenden **Votum über die ganze Adresse, woran die Opposition nicht Theil nahm**, (wie bereits gestern in einer andern andern Pariser Korrespondenz mitgetheilt), **wieder auf 241 stieg.** Nach fast zweimonatlichen Vorarbeiten werden die Kammern nun endlich zu den eigentlichen Geschäftsdiskussionen übergehen, wenn nicht die Befürchtungen drohenden äußern Lärms noch einmal ihre Thätigkeit hemmen.

* **Paris**, 13. Febr. General **Jacqueminot** hielt bereits mehrere Zusammenkünfte mit den Offizieren der **Nationalgarde**. General **Tiburce Sebastiani** that desgleichen mit den Oberoffizieren der **Pariser Garnison**, um den Geist der Truppen zu erforschen. Gestern wurden in Folge dieser Zusammenkünfte Munitions- und Mundvorräthe (Brot, Nudeln, Biskuit) in die Kasernen gefahren. Auch Hacken und Schaufeln sind an die Truppen des 12. Arrondissements vertheilt worden. Der „National“ warnt die Bürger, sich durch diese Vorbereitungen zu unkonstitutionellem Eifer hinreissen zu lassen. Die Regierung lege den Freunden des Fortschritts Fallstricke. — Die gesammte **Opposition** versammelt sich am Montag (morgen) Vormittag bei Herrn Odilon Barrot, um ihre großen Entschlüsse, was im gegenwärtigen Augenblicke zu thun sei, zu fassen. — Vorläufig ist der Kammerpräsident, Hr. **Sauzet**, dafür, daß er mitgestimmt hat (was sich allerdings noch kein Präsident erlaubte) **in Bann gethan**. Kein Mann der Opposition setzt mehr den Fuß über seine Schwelle. — Der Operngang (**Sonntagbörse**) zwar stark besucht, aber bis 2 Uhr keine Notirungen.

Belgien.

♁ **Brüssel**, 10. Febr. Nachdem die in's Ministerium gesetzten Erwartungen, dem **Elend in den beiden Flandern** auf wirksame Weise entgegen zu treten zum größten Theil unerfüllt geblieben sind, scheint die Privatmildthätigkeit wenigstens alles aufzubieten, um ihre Theilnahme für diese Unglücklichen, welche der Hunger aufreibt und dem Tode in die Arme führt, durch die That zu beweisen. Antwerpen ist mit diesem schönen Beispiel vorangegangen und reichliche Summen sind zu diesem Zweck beigesteuert worden, jetzt ist auch in Gent ein Aufruf zur Betheiligung an diesem Werke der Menschenliebe erlassen worden, welcher schon am ersten Tage die Zeichnung einer Summe von 30,000 Fr. lieferte und auch in Lüttich regt man sich, um hinter den beiden Schwesterstädten nicht zurück zu bleiben. Dem Ministerium Rogier muß der Vorwurf gemacht werden, daß es in dieser Beziehung Verpflichtungen übernahm und zu erfüllen versprach, die es nun unerledigt läßt, obgleich der Augenblick zu einem kräftigen und erfolgreichen Handeln für dasselbe günstiger als je war, denn bei der Stimmung, die sich überall zu Gunsten der armen Flamänder im Lande kund gab, würde die Kammer nicht allein sicher außergewöhnliche Mittel bereitwillig zugesagt haben, sondern ein solches Nationalopfer hätte auch die vollste Billigung gefunden. Statt dessen hat man den Winter mit seinem Gefolge von Noth und Elend über die Unglücklichen in völliger Unthätigkeit hereinbrechen lassen, man hat zugesehen, wie nervöse Krankheiten ihre Reihen decimirten und Worte, leere Worte sind der Trost gewesen, den man ihnen von der Rednerbühne aus spendete. Die von der Kammer bewilligten Vorschüsse sind meist einzelnen Industriellen in die Hände geflossen, die theilweise eine förmliche Spekutation aus solchen Unterstützungen gemacht haben, welches schon der Umstand beweist, daß einzelne von ihnen ihre Etablissements in ganz andere Distrikte verlegten, um nur zu deren Genuß zu gelangen. Für die eigentlichen Armen ist unmittelbar nichts geschehen, man hat sich nur bemüht, sie durch Polizei und Gendarmen streng von der Hauptstadt abzuhalten, um das grausenerregende Schauspiel des vorhergehenden Winters nicht vor Aller Augen von Neuem aufzuführen. — Es ist Ihnen wahrscheinlich nicht unbekannt, auf welche unwürdige Weise die deutsche Gesinnung und der deutsche Charakter zeither durch ein hier erscheinendes Blatt vertreten wurde. Will man gewissen Gerüchten trauen, so hat der in der literarischen Welt mehrfach bekannte Dr. **Carl Grün** die Absicht, eine **zweite deutsche Zeitung** in Brüssel zu gründen, die Freisinnigkeit mit Loyalität vereinen und in einer würdigen Sprache sich mit den deutschen Zuständen beschäftigen will. Bereits soll Herr C. Grün deshalb sich nach Berlin gewendet und versucht haben, an geeigneter Stelle für sein Project Interesse zu erregen; nicht minder ist bei den hier ansäßigen deutschen Kaufleuten zu solchem Zweck eine Aufforderung in Cirkulation gesetzt worden.

Schweiz.

Bern, 9. Febr. Die Tagsatzung wird — außerordentliche Vorfälle vorbehalten — die nächste Woche sich vertagen, nachdem sie noch die Kollektivnote der drei Großmächte beantwortet (H. Furrer von Zürich arbeitet an dem Entwurf) und einige andere minder erhebliche Punkte — theils Direktionen an den Vorort enthaltend — erledigt haben wird. Dann wird die Bundesrevisions-Kommission ihre Berathungen beginnen, zu welchem Zweck die ersten Gesandten derjenigen Kantone, welche an dem Revisionswerke Theil nehmen, in der Bundesstadt verbleiben werden. Die gegenwärtigen politischen Konstellationen scheinen mir für eine Bundesrevision nicht günstig zu sein. Die Gedanken richten sich schon jetzt nach Außen. Die Absichten der großen Mächte treten bestimmter hervor. Oesterreich häuft Massen von Truppen in der Lombardei — auch gegen die Schweizergrenze. Von Paris kommen Mittheilungen von einem in den jüngsten Tagen erfolgten Abschluß eines Traktates zwischen den Großmächten (mit Ausnahme Englands). Oesterreich soll agiren. Daß es zunächst der Schweiz gelte, ist nicht zu glauben. Italien ist die Hauptsorge. Es hängt viel davon ab, ob Oesterreich den Reformgeist in dieser Halbinsel zu bändigen vermag. So viel ist gewiß, ein neuer Sieg der Absolutie in Italien wird auch mächtig auf die Schweiz zurückschlagen. H. Fazy in Genf hat nach einer Mittheilung in der „Suisse“ seine Demission als Präsident des Staatsraths eingereicht. Dieser Schritt macht Aufsehen. (Deutsche Ztg.)

Bern, 10. Februar. Das Kriegsgericht hat diesen Abend, nach zweitägigen Debatten, über die wegen Tödtung des freiburgischen Priesters Lorenz Duc Angeklagten geurtheilt. Die gerichtliche Untersuchung hat keine besonderen Resultate zu Tage gefördert, denn sämmtliche Beklagten mußten wegen Mangel an Beweisen und theils auch wegen wirklicher Unschuld freigesprochen werden. Blos der Bediente des Majors Scherz wurde wegen eingestandener thätlicher Mißhandlung des unter dem Schutze einer Souvegarde gestandenen Duc zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt. (Z.-H.)

Italien.

Rom, 4. Febr. Gestern Abend war hier in Rom eine allgemeine **Beleuchtung**, welche vom Senat selbst angeordnet worden war, zur **Feier der Neapolitaner Konstitution**. Die Beleuchtung war sehr großartig: nicht nur der Corso, sondern auch alle Nebenstraßen waren erleuchtet. Inmitten des großen Fackelzuges, dem eine große dreifarbige Fahne voranwehte, war ein starkes Sängerchor, alle mit dreifarbi-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 41 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 18. Februar 1848.

(Fortsetzung.)

gen Federn auf den Hüten geschmückt, eine eignes gedichtet Hymne wurde abgesungen, vergleichbar mit der Marseillaise, sofern sie mit einem allgemeinen Aufruf zu den Waffen endigt. Als der Fackelzug am Palast des Kardinals Altieri vorüberzog, zeigte sich dieser geachtete Prälat auf dem Balkon, von wo er eine Anrede an das Volk hielt; der Hauptinhalt dieser Rede war eine Ermahnung zur Mäßigung; dennoch rief das Volk, als es bei dem fast gegenüber liegenden Jesuiten-Konvent vorüberzog: Evviva Gioberti. Der Zug ging bis zum Kapitol, wo noch Italien, dem Pio IX., dem Munizipium und dem in Genesung sich befindenden Senator Corsini ein Evviva gebracht wurde; dann verlief sich Alles ruhig nach Hause. — Wie sehr auch hier der Haß gegen alles Fremde sich kund thut, geht daraus hervor, daß man sich gar nicht mehr in Tücher oder Seidewaaren kleiden will, welche außerhalb der italienischen Grenzen verfertigt werden. Man sieht schon einzelne Leute in alt-römischer Tracht auf dem Corso umhergehen; Alles soll sich in Sammet kleiden. (Schw. M.)

Rom. Die Patria erzählt, Pius IX. habe im Gespräch mit dem Pater Ventura über die neapolitanischen Ereignisse geäußert: „Ich freue mich, daß der Frieden gekommen; Gott hat mein Bitten erhört. Wenn es Gottes Wille ist, daß wir auch in unserem Staate zur Vervollkommnung jener Reformen gelangen, von denen ich einen Theil gewährt habe, so werde ich mich der Mitwirkung nicht entziehen. Was mir vor Allem am Herzen liegt, ist die Erhaltung der Religion.“

Neapel. Der König von Neapel hat seinen Truppen die dreifarbige Kokarde gegeben. Die Sicilianer erklären, mit der bewilligten Konstitution nicht zufrieden zu sein, sie verlangen einen eigenen König und Unabhängigkeit von Neapel.

Der Patria zufolge hätten die Gesandten von Oesterreich, Preußen und Rußland gegen die neapolitanische Konstitution protestirt. Der *† Turiner Korrespondent der Allg. Ztg. meldet nur so viel, daß diese Diplomaten sich am 28. Februar (also vor Verleihung der Verfassung) zum König verfügten „und ihm eine Denkschrift, in welcher sie ihre Meinung über die Lage der Dinge niedergelegt hatten, überreichten.“

Toskana. Der Großherzog hat befohlen, daß die Grenz- und Küstenjäger in Kompagnien zusammengezogen und im Waffendienste, einschlüssig des Schießens, geübt werden sollen. — In Livorno herrscht jetzt, wie die amtliche Gazz. anzeigt, vollkommene Ruhe, gesichert durch die gute Gesinnung der Mehrzahl der Bevölkerung und den Eifer der Bürgergarde.

Die Gazzetta die Genova meldet mit großer Bestimmtheit, in Florenz sei eine zahlreiche Volksmasse unter den Fenstern des Großherzogs zusammengeströmt und habe eine Konstitution verlangt; der Großherzog sei auf dem Balkon erschienen und habe eine zusagende Antwort ertheilt. Weder toskanische Blätter noch direkte Briefe aus Florenz melden zwar etwas von einer solchen Demonstration; daß indeß doch etwas Aehnliches vorgefallen sein müsse, oder daß man wenigstens nicht ohne Besorgniß sei, es könnten in Folge der neapolitanischen Ereignisse auch in Toskana das Maß überschreitende Forderungen sich hervordrängen, scheint ein Erlaß des Ministers Ridolfi an die Nationalgarde des Großherzogthums zu beweisen, worin diese ermahnt wird, „der Regierung die Stütze reifer Ueberlegung und kalter Vernunft zu gewähren, damit nicht unüberlegte Wünsche siegen, die, während sie mit einem edlen Scheine schmeicheln, große Gefahr verbergen.“ Die Bürgergarde möge daher für Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung wachen, „wenn irgend ein unvorhergesehener Fall sie in einem Augenblicke bedrohen sollte, wo die großen, vom Großherzog freiwillig versprochenen Reformen ihrer größten Entwickelung, ihrer glorreichen Erfüllung nahe sind.“

Turin, 28. Januar. Die Regierung setzt die Rüstungen fort; sie läßt Kanonen und Gewehre in Stand setzen und schickt sie in die Festungen, schließt Lieferungsverträge über Lebensmittel und andere Vorräthe ab und kauft in und außer dem Lande Pferde auf. Tag für Tag finden lang dauernde Ministerberathungen statt, welche sich auf die gegenwärtige Lage Italiens und die Mittel, auf die Ereignisse gefaßt zu sein, beziehen.

Der Armenpflegschaftsrath (magistrato di misericordia) von Genua hat beschlossen, daß die Familien der kürzlich außerordentlicher Weise zu den Fahnen einberufenen Soldaten, von denen viele Weib und Kinder haben, für das laufende Jahr eine Unterstützung von je 80—250 Frs. erhalten sollen. Diese Entschließung bezieht sich natürlich nur auf genuesische Soldaten.

Genua, 9. Febr. Der König von Sardinien hat eine Proklamation erlassen, worin er eine Konstitution (statuto fondamentale) zusagt (wie bereits gestern gemeldet), welche aber mit Ruhe und Umsicht ausgearbeitet werden müsse. Einstweilen werden die Grundlagen dieses Statuts bestimmt: katholische Religion, andere Kulte tolerirt, die Minister verantwortlich, die gesetzgebende Gewalt steht beim König und zwei Kammern, die Presse frei, Nationalgarde zu errichten.

(Schw. M.)

Lokales und Provinzielles.

* (Breslauer Zeitungshalle.) Mit aufrichtiger Freude begrüßen wir dieses lang ersehnte und nun durch Herrn Albrecht ins Leben gerufene Institut, das allen Zeitungslesern als ein wohlthuendes Asyl und eine wahrhafte Erlösung erscheinen muß. Nun bedarf man der „Eingesandts“ nicht mehr, um die laute und störende Unterhaltung in manchen Lokalen abzubestellen, man braucht nicht mehr hier das Journal des Débats, dort ein wissenschaftliches Blatt, und wieder anderswo eines zu suchen, das man endlich doch nicht findet, sondern geht in die freundlichen Räume der Zeitungshalle, wo man deutsche, französische, englische und polnische Journale in einer Anzahl antrifft, wie sie kaum mehrere andere Lokale zusammen besitzen. Von den politischen und schönwissenschaftlichen deutschen Blättern dürften wohl nur wenige und ganz unbedeutende fehlen, und was noch von den reinwissenschaftlichen abgeht, wird wohl bei dem sich kundgebenden guten Willen des Unternehmers bald angeschafft sein. Es ist zu diesem Behufe auch ein Wunschkasten eingerichtet, durch welchen die Gäste mit dem Besitzer auf die bequemste Weise kommuniciren können. — Das Lokal besteht aus fünf Zimmern, die alle sauber und nett eingerichtet sind. Da kann man lesen, schreiben, rauchen, sich unterhalten, ohne zu inkommodiren, noch inkommodirt zu werden, da für Jedes ein anderes Zimmer zu Gebote steht. — Auch sind bereits einige Hülfsbücher, als Lexika, geschichtliche und geographische Werke vorhanden. — Der ewige Ruf „Weiß“ schallt nicht in diesen Hallen, aber ein dienender Geist steht bereit, um auf Verlangen sogleich den Kaffee zu besorgen. — Möchte das Publikum seine Theilnahme recht bald dem neuen Institute zuwenden, und im eigenen Interesse sich dem des Unternehmers förderlich zeigen!

---

* (Altes Theater.) Nach den optischen Darstellungen, die uns im vorigen Jahre von Döbler, Siegmund n. Brill geboten wurden, dürfte es jedem Nachfolger, wenn er eben nichts Neues bringt, schwer werden, das große Publikum anzuziehen. Wir bedauern dies um so mehr, als Herr Bormann mit seinen Bildern aus dem Gebiete der Kunst und Natur einen guten Erfolg verdient, und ihn zu einer früheren Zeit gewiß auch erreicht hätte. Indeß Breslau ist groß und zählt gewiß noch viele Bewohner, die weder die Döblersche Mondfinsterniß, noch die Brillschen Nebelflecken gesehen haben. Wir können ihnen nur anrathen, die Vorstellungen des Herrn Bormann zu besuchen, wo sie sowohl Belehrung als Unterhaltung finden können.

— * (Theater-Notiz.) Die neueste dramatische Dichtung unsers Landsmannes Gustav Freitag „Graf Waldemar“ kommt heute zum Benefiz für Herrn Heese zur Darstellung. Diese hat sich auf der hiesigen Bühne wegen Krankheiten um einige Wochen verspätet. Inzwischen haben wir durch den Berliner „Theater-Horizont“ vom 9. Febr. bereits einen Bericht über den Erfolg des Schauspiels auf dem Königsberger Theater erhalten. Wir theilen denselben mit: „Königsberg, 4. Febr. G. Freytags „Graf Waldemar“ ward, so weit mir bekannt, gestern hier zum erstenmale auf die deutsche Bühne gebracht, und hatte die Direktion das, unter solchen Umständen für sie höchst ehrenvolle Glück, damit vollständig zu reüssiren. Seit „Uriel Akosta“ hat hier kein Schauspiel einen so mächtigen Eindruck hervorgebracht. In den ersten Akten gefiel das Stück, vom dritten Akt an enthusiasmirte es. Das Parterre insbesondere war so aufgeregt, wie selten. Vollmer (Graf Waldemar), Fräulein Fuhr (Gertrud) wurden dreimal, Frl. Weber (Georgina) mitten im fünften Akte und am Schlusse hervorgerufen. Es ist ein Werk, wie solches nur ein tiefer Geist und dabei ein poetisches Gemüth hervorbringen kann, einige Schärfen gegen das Ende, die leicht durch den Darsteller über die Grenze des Erlaubten geschraubt werden können, abgerechnet. Näheres über das Schauspiel und seinen weitern Erfolg, durch den, wenn auch nicht die große Masse, so doch das gebildete Publikum dauernd angezogen werden muß, später.“

Sechzehnter Jahres-Bericht über den Zustand der Kleinkinder-Bewahranstalten zu Breslau, herausgegeben von dem engeren Ausschuß des Privat-Vereins für diese Anstalten, mit dem Motto:

Vereinzeltes kann nie Etwas vollbringen,
Vereintes Streben aber läßt Gott gelingen.

Der wohlthätige Zweck dieses Vereins ist von so hochwichtiger Bedeutung, seine Wirksamkeit für die bessere Gestaltung der Proletarier-Verhältnisse so tiefgehend, daß wir es für eine der heiligsten Pflichten erachten, auf sein schönes Streben und Wirken unermüdlich aufmerksam zu machen, und eine größere Theilnahme dafür zu erwecken. Ein Jeder, dem das Schicksal der Armen nicht ganz gleichgültig ist, muß einsehen, daß von einem bloßen Almosenspenden keine gründliche Abhülfe für die Armen-Verhältnisse zu erwarten steht, und daß dem Uebel von anderer Seite beigekommen werden muß. — Wir können uns hier auf keine Kombinationen über dieses so wichtige Thema einlassen, hoffen jedoch keinen Widerspruch anzutreffen, wenn wir behaupten, daß die Kleinkinder-Bewahr-Anstalten einen der bedeutendsten Faktoren in dem Prozesse ausmachen, der für die Verbesserung der Arbeiter-Zustände die Gegenwart durchzieht. Der Ausschuß spricht sich hierüber in seinem Berichte mit einigen, aber sehr eindringlichen Worten aus: „Unverkennbar ist ja der segensreiche Einfluß der Anstalten auf die Erziehung der zum größten Theile der leiblichen und geistigen Verwahrlosung ausgesetzten Kinder armer Leute. Die Kleinkinder-Bewahr-Anstalten bewahren aber nicht blos die Kleinen vor allerlei Uebeln des Leibes und der Seele, sondern auch die Eltern, die durch die Pflege der Kinder in ihrer Tagearbeit häufig gestört werden, vor der Gefahr der noch größeren Verarmung, und die älteren Geschwister, denen sonst die Wartung der Kleineren überlassen bleibt, von der Versäumniß des Schulbesuchs. Welcher Menschenfreund sollte nicht wünschen, daß sich dieser Wohlthat recht viele Eltern und Kinder armer Bewohner unserer Stadt erfreuen möchten?“ — Der Verein hat im verflossenen Jahre 323 Kinder entlassen und 305 aufgenommen, so daß am Schlusse des Jahres die Anstalten von 484 Kindern besucht waren. Eine fast größere Anzahl aber ist der Verwahrlosung preisgegeben. — Der Verein stattet in seinem Berichte allen gütigen Gebern den wärmsten Dank ab, und bittet, sich durch eigenen persönlichen Besuch der Anstalten von dem Nutzen der gütigen Spenden überzeugen zu wollen. Er zeigt zu diesem Behufe an, wo die Anstalten sich befinden, was wir auch hier mittheilen wollen:

Die Anstalt Nr. 1 befindet sich Kirchstraße 16.
Die Anstalt Nr. 2 befindet sich Nikolaistraße 37.
Die Anstalt Nr. 3 befindet sich Klosterstraße 71.
Die Anstalt Nr. 4 befindet sich Matthiasstraße 62.
Die Anstalt Nr. 5 befindet sich Dorotheengasse 1.

An Legaten haben die Anstalten im verflossenen Jahre erhalten, von der verstorbenen Frau Destillateur Thiem 200 Rthl., und von Demoiselle Caroline Leuschner 100 Rthl. — Frau Kommerzien-Räthin Ertel hat wiederum 6 Mädchen, Frau Kaufmann Milde jun., abermals 6 Knaben und 6 Mädchen vollständig bekleidet, und Herr Partikulier Barchwitz 2 Knaben mit Anzügen versehen. Mehre Vorsteherinnen haben die Kleinen zu Weihnachten beschenkt, und der Suppen-Verein hat die ärmsten Kinder während der Winter-Monate mit Speisen versorgt. — Aus dem beigedruckten Kassen-Bericht ergiebt sich folgender Vermögens-Zustand der Anstalten am Ende des Jahres 1847:

5000 Rthl. in einer Hypotheke.
5000 Rthl. dito.
2300 Rthl. Breslauer Stadt-Obligationen.
15 Rthl. unverzinsliche Zinsscheine.

Die Effekten befinden sich sämmtlich im Raths-Depositorium.

Möchte das geehrte Publikum diesen wohlthätigen Anstalten nur recht bald eine größere Theilnahme schenken, und der Verein in seinem nächsten Berichte nicht mehr das Bedauern auszudrücken haben, daß ihn dieses Jahr nicht dem Ziele näher geführt und in den Stand gesetzt hat, durch Errichtung neuer dergleichen Anstalten dem Bedürfnisse abzuhelfen! —

— h. **Glatz,** 16. Februar. Vor einiger Zeit kam zu einem hiesigen Kaufmann der Commis eines andern mit ihm vielfach in Geldgeschäften stehenden Banquiers, mit dem angeblichen Auftrage seines Prinzipals, ihm 90 Gulden Conventions-Münze zu senden, wogegen er ihm bald den Betrag aushändigen werde. Der Kaufmann R. zahlt ohne Weiteres die gewünschte Summe. Nach einiger Zeit, während welcher er vergebens auf Zurückerstattung gewartet hatte, frägt er den Buchhalter des Banquier B., ob vielleicht die Zahlung vergessen

worden sei, worauf er denn zu seinem nicht geringen Erstaunen erfährt, daß jener Commis längere Zeit schon fort sei. Bei weiterer Auseinandersetzung stellt sich heraus, daß bald nach Empfangnahme des Geldes, wozu ihm von Seiten des Banquiers keinerlei Auftrag geworden, bezeichneter Commis per Post von hier fortgefahren sei.

---

† **Pleß,** 11. Febr.*) Wie anerkennenswerth auch die Aufopferung und Thätigkeit der barmherzigen Brüder in unserem bedrängten Oberschlesien ist, so können wir doch nicht verhehlen, daß diese Hülfe namentlich für den hiesigen Kreis noch keinesweges zureichend ist. Es befinden sich im hiesigen Kreise, schlecht gerechnet, 10,000 Nervenfieberkranke, die alle mehr oder weniger ärztliche Hülfe bedürfen. — Hier am Orte und in Nikolai practiciren 6 bis 7 Aerzte, von denen jedoch einer der thätigsten gegenwärtig selbst erkrankt ist. Außerdem sollen sich 4 barmherzige Brüder im Kreise befinden, was vermögen aber diese Kräfte bei 10,000 Kranken, die in 120 Dörfern zerstreut sind, — welche theilweise 3—4 Meilen von hier entfernt liegen. — Soll wirksame ärztliche Hülfe geschafft werden, so müßte für jeden der 49 Armen-Bezirke, in welche das hiesige Comité den Kreis unter Ernennung von 49 Bezirks-Vorstehern getheilt hat, ein besonderer Arzt angestellt werden. Diese Maßregel wird nicht blos durch die Sorge für die Kranken, sondern mehr noch durch die Sorge für die Gesunden geboten. — Bisher ist nämlich für die Desinfection und überhaupt in sanitäts-polizeilicher Hinsicht gegen die Weiterverbreitung der Krankheit nichts gethan worden, und daß die Krankheit einen allgemein ansteckenden Charakter angenommen, erhellt daraus, daß auch die bemitteltern Einwohner in Massen durch sie dahin gerafft werden. — So lange in einem Hause das Nervenfieber herrscht, wird es zwar selbst von den nächsten Angehörigen der Kranken wie die Hölle gemieden, und ein großer Theil der Kranken stirbt weniger an der Krankheit selbst, als wegen gänzlicher Hülfslosigkeit, allein sobald die Krankheit vorüber, d. h. sobald das Haus ausgestorben ist, hört alle Furcht vor Ansteckung auf. Man zieht den Todten die Kleider aus, und trägt sie ohne Scheu, man nimmt die Todten von ihrem Lager und Andere nehmen ihren Platz ein. An Reinigung der verpesteten Wohnungen, Verbrennen der Betten und Kleider denkt Niemand, ja die Todten werden auf den Kirchhöfen oft nur ein Fuß tief eingescharrt, weil die Todtengräber nicht mehr Zeit haben, noch Arbeiter genug finden, um ordentliche Gräber zu machen. — Wenn nicht ganz außerordentliche energische Maßregeln getroffen werden, um diesem Zustande zu steuern, so bricht im Frühjahr, wo zu den jetzigen Ansteckungsstoffen auch noch die verpestende Ausdünstung der Kirchhöfe hinzutritt, die Krankheit mit erneuerter Wuth aus, und so schleppt sie sich noch jahrelang fort. — Daß die Kräfte der hier stationirten beiden Sanitäts-Beamten, des Kreis-Physikus und des Kreis-Chirurgus, trotz der unermüdlichen Thätigkeit, der sich diese Herren hingeben, nicht ausreichen, daß auch das hiesige Comité die erforderlichen Maßregeln, die lediglich Sache der Polizei sind, nicht anordnen kann, obwohl es hierauf seine Wirksamkeit auch gerichtet hat, liegt auf der Hand. — Wir hoffen daher, daß die hohen Behörden, die jetzt von den hiesigen Verhältnissen vollständige Kenntniß erlangt haben, nicht säumen werden, auch in dieser Beziehung zu thun, was die Umstände zur Pflicht machen.

Grottkau, 8. Februar. Für manchen hiesigen Hausbesitzer, dessen Haus noch ein Schindeldach hat, wird es ein großer Uebelstand, daß die Privat-Feuer-Sozietäten Gebäude mit solcher Bedachung theils gar nicht zur Versicherung annehmen, theils, wie die Magdeburger, sehr hohe Prämiensätze verlangen. Diese Hausbesitzer sind daher genöthigt, sich bei der Provinzial-Feuer-Sozietät zu versichern, und da die Anzahl solcher Gebäude sich immer mehr verringert, so steigern sich natürlicher Weise auch hier fortwährend die einzuzahlenden Beträge und fangen an ganz unerträglich zu werden. Auch auf dem Lande sind es die Dominien und gut gebauten Bauerhöfe, um welche sich die Privat-Sozietäten reißen, und sie zu niedrigen Sätzen versichern, während die ärmeren Leute zu hohen Preisen sich bei der Provinzial-Feuer-Sozietät versichern müssen. Gewiß wäre es eine Wohlthat, wenn entweder alle Privat-Sozietäten gezwungen würden, auch Häuser mit Schindel- und Strohdach ohne übermäßige Prämiensätze zur Versicherung anzunehmen, oder Jedermann verpflichtet würde, sich bei der Provinzial-Sozietät zu versicheru. Die Letztere würde sonst, da immer mehr Interessenten ausscheiden, wegen Mangel an Theilnehmern sich auflösen müssen. (Oberschl. Bürgerfr.)

*) Wir müssen in den zahlreichen, aus Ober-Schlesien eingehenden Berichten uns zuweilen Kürzungen erlauben, was auch in Bezug auf obiges Schreiben und den Artikel †† Pleß 12. Febr. in der gestr. Ztg. geschehen ist. Die Verspätung des Abdruckes wollen die geehrten Verfasser mit Rücksicht auf die Menge der Mittheilungen freundlichst entschuldigen. Red.

Brieg, 17. Februar. Der Wasserstand der Oder war am 16. Febr. Morgens 8 Uhr am hiesigen Oberpegel 19 Fuß 6 Zoll, am Unterpegel 14 Fuß 6 Zoll;; am 17. Febr. früh 8 Uhr am Oberpegel 19 Fuß 1 Zoll, am Unterpegel 14 Fuß 3 Zoll. (Bei Golschwitz hinter dem Neißwasser liegt die Eisversetzung noch fest.)

B r i e f k a s t e n.

Zurückgelegt wurden: 1) Sohrau, 15. Februar' 2) Berlin, 16. Februar (ohne Chiffre); 3) § Rom 4. Februar; 4) —* eine liter. Notiz.

Verantwortlicher Redakteur Dr. N i m b s.

Bekanntmachung.

In Folge unseres Aufrufs vom 21. Januar d. J. sind uns für die Nothleidenden der bedrängten Kreise bis zum heutigen Tage im Ganzen 35,563 Rthlr. 20 Sgr. 2 Pf. zugeflossen. Ist diese Summe auch sehr namhaft, so reicht sie doch nicht im Entferntesten hin, das dringendste Bedürfniß nach den Richtungen hin zu befriedigen, welche wir zu berücksichtigen haben; denn dem jammervollsten Elende, welches einen großen Theil der Bevölkerung der Kreise Rybnik und Pleß in der Gestalt der Hungersnoth lang andauernd betroffen, hat sich eine furchtbare Seuche beigesellt und der Tod beeilt sich, die Bevölkerung in einer Schrecken erregenden Weise zu vermindern. Tausende hilfsbedürftiger Waisen, Wittwen und Wiedergenesener erwarten von der Privatwohlthätigkeit eine Verbesserung ihrer Existenz, welche der Staat der großen Menge durch Gewährung von Lebensmitteln zwar fristet, die aber trotz der großen bewilligten Hilfe nur eben das allernöthigste Bedürfniß umfaßt, indem sie die Massen vor Hunger bewahrt.

Indem wir nun einerseits zu neuen, dringend nothwendigen Gaben den edlen Sinn unserer Landsleute auffordern, andererseits den Wohlthätern für die bereits empfangenen Gaben im Namen der Bedrängten den tiefgefühltesten Dank aussprechen, halten wir uns gleichzeitig für verpflichtet, Rechenschaft von unserer bisherigen und künftigen Wirksamkeit zu geben.

Nachdem der Staat die eigentliche Ernährung der Hilfsbedürftigen im Allgemeinen übernommen und eingeleitet hat, haben wir beschlossen, unsere Wirksamkeit dahin zu beschränken, dort helfend einzuschreiten, wo der Umfang der Staats-Unterstützung sich nicht hinzuwenden vermag. Namentlich also wollen wir unsere Thätigkeit richten:

1) auf die Pflege der Kranken;
2) auf die bessere Ernährung der Reconvalescenten;
3) auf die Unterbringung, die Bekleidung und sorgfältigere Verpflegung der gänzlich hilflosen Waisen;
4) auf die Errichtung von Bäckereien, um die vom Staate gewährten Nahrungsmittel sorgfältiger zu verwenden;
5) auf die Errichtung von Suppenanstalten, wo es die Sorge für die Reconvalescenten erfordert

Die lokalen Einrichtungen haben wir beschlossen, den Lokal-Comité's zu überlassen.

In dem Kreise Pleß haben wir durch eine sehr zweckmäßige Einrichtung, Gliederung und Verwaltung des dortigen Comité's bereits die nöthigen Organe überall zur Verfolgung unserer angegebenen Zwecke erhalten. Im Kreise Rybnik sind diese Organe in der Bildung begriffen.

Nächst dem königl. Ober-Präsidenten von Wedell hat der mitunterzeichnete General-Secretair an Ort und Stelle von der Lage der Dinge in den bedrängten Kreisen in der vorigen und früheren Woche Kenntniß genommen, und ist demnach beschlossen worden, das gegenwärtig im Rybniker Kreise anwesende Mitglied Professor Dr. Kuh, so wie den dahin abgehenden Prinzen Biron Curland zu bevollmächtigen, alle für den Zweck des unterzeichneten Comité's nothwendigen Einrichtungen in Gemeinschaft mit den Kreis-Comité's zu treffen, um so die Maßregeln zur Abhilfe der Noth ohne Zeitversäumniß und unnütze Rückfragen zu bewerkstelligen.

Bis jetzt sind jedem der Kreis-Comité's 2000 Rthlr. zur ersten Einrichtung von Waisen-Bewahranstalten, Backhäusern, Suppenanstalten und der besseren Verpflegung der Reconvalescenten überwiesen worden und ebenso haben wir zu dem letztgedachten Zwecke 500 Rthlr. und 25 Centner Reis dem Vorsteher der barmherzigen Brüder, welche sich der Krankenpflege dort gewidmet haben, gesandt.

Heute haben wir zur Fortführung und Unterhaltung der gedachten Anstalten wiederum den Kreis-Comité's jedem 2000 Rthlr und ein Faß Reis überwiesen, in Summa also 8500 Rthlr. baar fortgeschickt.

Zu der Bekleidung der Waisen so wie der bedürftigsten Kranken und Reconvalescenten sind die umfangreichsten Vorkehrungen getroffen und mehrere Sendungen von Hemden, Schuhen, wollenen Decken u. s. w. in die betreffenden Kreise bereits abgegangen, während Ihre Majestät die Königin eine reiche Spende von Strümpfen zu entsenden geruhet haben.

Es kommt darauf an, daß die Geldmittel sich in einer Hand concentriren, weil sonst billigere Anschaffungen im Großen unmöglich werden, auch die nöthige Vertheilung der Gaben an die verschiedenen Comité's und Hilfsorgane nach Maßgabe des Bedürfnisses nicht stattfinden kann. Deshalb bitten wir Diejenigen, welche zur Milderung des Nothstandes beisteuern wollen, ihre Gaben umsomehr dem unterzeichneten Comité zukommen zu lassen, als für derartige Sendungen, wenn sie an uns mit der Aufschrift:

„Unterstützung für die Nothleidenden in Oberschlesien"

gelangen, Portofreiheit bewilliget ist.

Alle königl. preußischen Post-Aemter, Expeditionen ꝛc. sind übrigens angewiesen, Gelder für uns in Empfang zu nehmen.

Die verehrlichen Redactionen der Zeitungen werden ersucht, diese Bekanntmachung unentgeltlich aufzunehmen.

Breslau, den 15. Februar 1848.

Das Comité zur Milderung des Nothstandes in den Kreisen Rybnik und Pleß.

Graf v. **Brandenburg.** v. **Wedell.** M. Freiherr v. **Diepenbrock,** Fürstbischof. Prinz **Biron-Curland. Pinder.** Dr. **Kuh.** Graf v. **Harrach.** v. **Willisen. Ruffer.** Graf v. **Hoverden.** **C. A. Milde. Rintel.**

Graf v. **Burghauß,** Vorsitzender. **Schneer,** General-Sekretair.

Für die nothleidenden Oberschlesier.

Nicht mit einem Male ist's gethan! Der schon vor uns liegenden Noth tritt täglich neue hinzu, und in gar vielen Gauen, für die sich noch kein öffentlicher Hülferuf erhoben, bereiten sich Zustände vor, welche noch für lange das Mitleid in Anspruch nehmen werden.

Diese Erwägung hat unter den mildthätigen Frauen, wie unter den Kunstfreunden und Dilettanten hiesiger Gegend den Entschluß hervorgerufen, durch Vereinigung zu gemeinsamen Leistungen den reichlich fließenden Gaben des Wohlthuns noch eine neue Quelle zu öffnen.

Es ist die Absicht, am **11.** und **12.** März d. J. Abend-Gesellschaften gegen Eintrittsgeld mit musikalischen, deklamatorischen, bildlichen und andern Darstellungen, zu veranstalten, verbunden mit der Verloosung von Gegenständen, welche weiblicher Fleiß und bereitwillige Geschenk-Geber zusammenzutragen bemüht sind.

Die Unterschriebenen erbieten sich, dies beifallswerthe Vorhaben nach Kräften zu fördern, und Bürgschaft für die bestmögliche Verwendung der aufkommenden Unterstützungsmittel zu übernehmen. Sie gestatten sich, zur Theilnahme öffentlich einzuladen. Sie wenden sich zugleich an die auswärtigen Freunde des Wohlthuns, insbesondere an die Kunstfertigkeit und unermüdete Bereitwilligkeit edler Frauen und Mädchen, nicht minder an Alle, welche geneigt sind, sich sonst eines Gegenstandes der Kunst oder des Gebrauchs, vielleicht einer überflüssigen Kleinigkeit, zu entäußern, mit der Bitte:

uns durch gütige Beiträge zum Behufe der Verloosung zu unterstützen.

Die Gattinnen des Regierungs-Präsidenten Grafen P ü c k l e r, des Oberst-Lieutenants v. H a n n, des Land- und Stadtgerichts-Direktors v. S c h m i d t, des Consistorialraths S c h u l z und des Rathsherrn G a l l e, hierselbst, sind erbötig, diese Gaben zu sammeln, die Verloosung vorzubereiten und Loose zu verkaufen, deren Preis auf 5 Sgr. gestellt worden ist.

Auch Dinge zum unmittelbaren Gebrauche Dürftiger, namentlich Bekleidungs-Gegenstände, werden sowohl von den genannten Damen, als von jedem der Unterschriebenen gern in Empfang genommen und zur zweckmäßigen Vertheilung gebracht werden.

Die zur Verloosung bestimmten Geschenke werden bis spätestens zum 6. März d. J. erbeten.

Ein Programm wird die zu erwartenden Kunstleistungen zu seiner Zeit näher ankündigen.

Oppeln, den 10. Februar 1848.

Bauer, Regierungs-Rath.
Brieger, Landes-Aeltester auf Comprachtczütz.
Cirves, Ober-Landes-Gerichts-Assessor.
Ewald, Ober-Regierungs-Rath.
Gerasch, Regierungs-Baurath.
Guradze, auf Norock.
Hoffmann, Landrath.
v. Kunow, Regierungs-Rath.
Maron, Ober-Forstmeister.
Graf **Pückler,** Regierungs-Präsident.
Seibt, Ober-Landes-Gerichts-Assessor.
Witzenhusen, Justiz-Kommissarius.

Antwort auf die bescheidene Anfrage in Nr. 40 der Bresl. Ztg.

In seinem Briefe vom 14. d. M. sagt der fürstbischöfliche Commissarius H e i d e: „Von allen Seiten Schlesiens und selbst aus der Lausitz, von Katholiken und Protestanten, gehen mir fortwährend Sendungen an Geld und Kleidungsstücken zu." Wenn ein Leser an diesen Worten Anstoß nimmt, als sollte den Juden und Dissidenten dadurch zu nahe getreten werden, so ist billige Rücksicht darauf zu nehmen, daß die Briefe des Commissarius Heide in der größten Zerstreuung flüchtig hingeworfen sind. Wer täglich Sendungen empfangen und vertheilen, Conferenzen halten, nach allen Seiten hin Correspondenzen führen, die Seelsorge, Krankenbesuche ꝛc. versehen, Reisen machen, kurz, wer sich zum Mittelpunkt einer weit und tiefeingreifenden Wirksamkeit machen und bis dahin in Anspruch nehmen lassen muß, daß ihm seit langer Zeit von 24 Stunden regelmäßig nur 2 zum Schlafen übrig bleiben; dem sollte man die Worte nicht auf der Goldwage wägen!

Theater-Repertoire.
Freitag, **zum Benefiz für Hrn. Heese**, zum ersten Male: **„Graf Waldemar.“** Schauspiel in 5 Akten von Gustav Freytag. — **Personen:** Waldemar Graf Schenk, Herr **Heese**. Hugo Graf Schenk, sein Vetter, Herr **Guinand**. Rittmeister von Randor, Herr **Rieger**. Henry von Sorben, Herr **Schöbel**. Fedor Iwanowitsch Fürst Udaschkin, Herr **Kühn**. Georgine Fürstin Udaschkin, Fräulein **Ubl**. Hiller, Gärtner, Herr **Wohlbrück**. Gertrud, seine Tochter, Frau **Heese**. Hans, sein Pflegesohn, **Ida Standke**. Gordon, Stallmeister des Grafen Waldemar, Herr **Clausius**. Bor, Kammerdiener des Grafen Waldemar, Herr **Pauli**. Frau Bor, seine Mutter, Frau **Heinze**. Rosa, ein Bürgermädchen, Fräulein **Clara Stotz**. Der Bezirksvorsteher, Herr **Henning**. Ein Nachtwächter, Herr **Hillebrand**. Kammerfrau der Fürstin Udaschkin, Frau **Wiedermann**. Gregor, Bedienter der Fürstin Udaschkin, Herr **Mehr**. Ein Bedienter des Grafen Waldemar, Herr **Weßnig jun.**

Anstatt jeder besonderen Meldung empfehlen sich hiermit als Verlobte:
Regina Lewinska.
Rabbiner Dr. J. Levy.
Konitz und Rosenberg O/S.

Verbindungs-Anzeige.
Die am 15ten d. vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter mit dem Land- und Stadt-Gerichts-Salarien- und Depositalkassen-Rendant Herrn **W. Piper** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Der Kaufmann **E. Jurock** und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Habelschwerdt allen Freunden und Bekannten:
Wilhelm Piper.
Emilie Piper, geb. Jurock.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 15. Februar 1848.
E. Finkernoy.

Entbindungs-Anzeige.
Meine Frau **Flora**, geb. **Simson**, ist am 13ten d. M. von einem gesunden Mädchen entbunden worden.
Dr. H. **Jolowicz**, Rabbiner in Cöslin.

Entbindungs-Anzeige.
Meine Frau ist heute von einem Mädchen glücklich entbunden worden.
Oppeln, den 16. Februar 1848.
Sirves, O.-L.-G.-Assessor.

Entbindungs-Anzeige.
Verwandten und Freunden zeige ich hiermit die heute früh 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Linna**, geb. **Sachs**, von einem gesunden Sohne statt besonderer Meldung ergebenst an.
Breslau, den 17. Februar 1848.
Joseph Bloch.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Am 14ten d. M. Abends 6 Uhr entschlief in seinem 76sten Jahre an Unterleibsentzündung unser guter Pflegevater, der Ober-Aelteste des Breslauer Brauermittels, Herr **Caspar Rathmann** zu Neumarkt. Dieß zeigen, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden hiermit an
die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Den 11. Februar früh um 1 Uhr starb mein einziger, geliebter Bruder, der Pfarrer **Carl Klein** zu Rahsen, in nicht vollendetem 47sten Lebensjahre. Diesen für mich höchst schmerzlichen Verlust zeige ich hierdurch tief betrübt an.
Neisse, den 15. Februar 1848.
Joseph Klein, Lehrer.

Motto: Mit des Geschickes Mächten,
Ist kein ew'ger Bund zu flechten.
Unserm Freund **W. H.** in **Sch.** widmen aufrichtige Theilnahme, bei dem schmerzlichen Verlust seines verlornen Glückes.
Breslau, 17. Februar 1848.
L. B. u. J. S.

An W . . . a zum 18. Februar.
Statt vieler Worte einen Glückwunsch aus voller Seele!
. . . l.

Verein. △ 21. II. 6. R. △ II.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Montag den 21. Februar um 6 Uhr im Lokale der Gesellschaft für vaterländische Cultur der geheime Archiv-Rath **Stenzel**: Geschichte und Beschaffenheit des königl. schlesischen Provinzial-Archivs in Breslau.

Aufforderung.
Der Herr B. 98. poste restante Breslau wolle gefälligst die ihm von B. W. übergebene Proposition zurückschicken.

Der Handlungsdiener J. **Kuhn** aus Groß-Glogau wird ersucht, mir seinen Aufenthaltsort sofort anzuzeigen.
R. Hellmich.

Wir ersuchen hiermit den Gymnasiasten Herrn **Theodor Auerbach**, seine unehrerbietigen Aeußerungen gegen die mit so großem Beifall aufgenommene Posse „**Einmalhunderttausend Thaler**“ schleunigst zu motiviren.
G—r. L—y. W—b.

Erwiderung.

Dem in der Breslauer Zeitung Nr. 38 ausgesprochenen, von **einigen Reisenden** unterzeichneten Wunsche: daß es dem Myslowitzer Bahnhofs-Restaurateur gestattet sein möge, Reisende zu übernächtigen, da man in der Stadt daselbst unter den bescheidensten Ansprüchen **oft kein Unterkommen** finden könne, wie es jenen Reisenden mehrere Male ergangen sein soll — kann hierdurch entgegnet werden: daß bei der bisher in genanntem Orte gewesenen Frequenz **nicht nur alle Reisende, welche Logis suchten, solches fanden, sondern bei weit größerer Frequenz immer noch bequemes Unterkommen finden werden, wenn sie sich in den dazu in der Stadt eingerichteten Hotels einfinden.**
Andere Reisende.

Oeffentliche Bekanntmachung.
Als Bedarf an weichem Muldenblei, wie solches zur Anfertigung von Gewehrkugeln erforderlich ist, sollen für das Jahr 1848 3200 Centner, wovon für die Artillerie-Depots zu

Küstrin	. . .	500 Centner,
Danzig	. . .	500 „
Magdeburg	. .	1100 „
Minden	. . .	500 „
Jülich	. . .	300 „
Saarlouis	. .	300 „

bestimmt sind, beschafft werden.
Lieferungslustige werden daher aufgefordert, ihre Offerten resp. für die ganze oder theilweise Lieferung unter Angabe der Preise für den Centner preußisch Gewicht bei freier Ablieferung an den genannten Orten bis zum 1. April d. J. an das unterzeichnete Artillerie-Depot portofrei, unter der Bezeichnung **„Submission auf Lieferung von Blei“**, einzusenden, und bleiben solche von da an zwei Monate an ihre Gebote gebunden. Die näheren Bedingungen in Bezug auf die Lieferungen können bei uns eingesehen und werden an Auswärtige auf Verlangen schriftlich mitgetheilt werden.
Breslau, den 10. Februar 1848.
Königliches Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.
Wegen einer Wirthschaftsveränderung sollen aus der Merino-Stammheerde des Ritterguts Spiegelbergen bei Halberstadt, welche aus der Stammheerde des Baron Bartenstein auf Hennersdorf in Mähren begründet ist,
am 1. März d. J. Morgens 10 Uhr auf Spiegelbergen 6 ältere, 20 Erstlings-, 48 Jährlings-Sprung-Stähre, circa 400 Mutterschafe verschiedenen Alters, 77 Bocklämmer, 92 Mutterlämmer
(kein sogenanntes Merz- oder Brackvieh)
im Wege der Licitation gegen baare Bezahlung verkauft werden.
Die Administration.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.
Das Brau- und Brennerei-Urbar des Dominii Wernersdorf, im Kreise Bolkenhayn, von jeder der Städte Bolkenhayn, Landeshut und Kupferberg 1 Meile entfernt, soll von Johanni d. J. ab wieder auf 3 Jahre im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin
auf den 9. März d. J. Vorm. 10 Uhr
in der herrschaftlichen Amtswohnung hierselbst angesetzt, zu welchem Pachtlustige, die sich über Zahlungsfähigkeit und sonstige Qualifikation genügend ausweisen können, eingeladen werden. Die Pachtbedingungen sind von jetzt an täglich bei dem unterzeichneten Wirthschafts-Amt einzusehen. Hiernach wird bemerkt, daß der hiesige, an sich bedeutende und volkreiche Ort, besonders von der, durch denselben führenden Chaussee zwischen Landeshut und Hirschberg, auf der, außer vielen Personen-Verkehr, noch starker Steinkohlen-Transport stattfindet, sehr belebt und verkehrreich ist, und daß das zu dem Urbar gehörige, vor einigen Jahren neu erbaute und geräumige, für Gäste sehr bequem und freundlich eingerichtete, mit bedeutendem Inventario versehene Wohn- und Gasthaus, mit zugehörigen gewölbten Stallungen und Remisen, dicht an der genannten Chaussee und in der Mitte des hiesigen Ortes liegt.
Wernersdorf den 7. Februar 1848.
Das reichsgräflich Hochbergsche Wirthschafts-Amt.

Beachtenswerthes.
Unterzeichnete liefern von jetzt ab, im Stande einer vortheilhaften Geschäfts-Verbindung 7½ Pfund reinstes Roggenbrodt für 7 Sgr. oder 7 Pfund für 6½ Sgr. in der Haupt-Brodt-Niederlage, Kupferschmiedestraße in 4 Löwen, oder Nikolaistraße, dicht an der Ohlaubrücke, im Gewölbe.
Werda, Ziegenhals,
Bäckermeister in Bojanowo.

J. F. Zieglers Buchhandlung in Brieg,
Zollstraße Nr. 13,
empfiehlt die mit derselben verbundenen
7000 Bände starke Lesebibliothek,
allseitiger Beachtung und Theilnahme. Dieselbe wird fortwährend mit dem **Neuesten** und **Beliebtesten** vermehrt. Separat besteht noch ein
Lesezirkel
belletristischer und publicistischer Zeitschriften, so wie **medizinischer Journale**; desgleichen in jedem Winter-Semester
ein Taschenbücher-Lesezirkel.
Katalog und Bedingungen werden bereitwilligst mitgetheilt.

Für Liebhaber klassischer Pianoforte-Musik
erschien so eben und ist durch alle solide Musikhandlungen zu haben:
18ter Psalm von Marcello, Arie aus Armide und Scythen-Chor aus Iphigenia in Tauris von Gluck, Andante der Sinfonie Nr. 36 von Haydn. Menuet aus Sinfonie in Es von Mozart. Marsch und Chor von Gretry für Piano von C. V. Alkan. à 10—15 Sgr.
Alkan ist auch in Frankreich ein höchst geachteter Componist, von ihm sagt Fetis: c'est un compositeur original, qu'anime le feu sacré. Alkan's 25 Préludes Op. 31, Vaghezza, Fantasietta alla Moresca, Marche funebre, Marche triomphale p. Piano. Op. 26 u. 27 sind dem Besten der neuern Zeit zur Seite gestellt worden.
Berlin. **Schlesinger**sche Buch- u. Musikhandlung.

Für alle Stände und für alle Geschäfte.
Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, sowie bei **Ziegler** in **Brieg** ist aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg vorräthig:
Der deutsche Secretair.
Eine praktische Anweisung, alle Arten schriftlicher Aufsätze, welche sowohl im amtlichen Geschäftsleben, als im bürgerlichen Verkehre vorkommen, gründlich und umfassend anzufertigen, als: Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Berichterstattungen an Behörden, Kauf-, Mieth-, Pacht-, Tausch-, Bau-, Lehr-, Leih- und Gesellschafts-Contracte, Verträge, Vergleiche, Testamente, Schenkungs-Urkunden, Cautionen, Vollmachten, Verzichtleistungen, Cessionen, Bürgschaften, Schuldscheine, Wechsel, Assignationen, Empfangs-, Depositions- und Mortifications-Scheine, Zeugnisse, Reverse, Certifikate, Instructionen, Heiraths-, Geburts-, Todes- und andere öffentliche Anzeigen über allerlei Vorfälle, Rechnungen, Inventaranfertigungen und dergleichen mehr. Durch ausführliche Formulare erläutert. Herausgegeben von **Fr. Bauer**, Gerichts-Advokat. Zehnte, verbesserte und vermehrte Auflage.
8. Geh. Preis 20 Sgr.
Dieses wegen seiner Vollständigkeit, Gründlichkeit und allgemeinen Anwendbarkeit höchst empfehlenswerthe Buch erscheint hier nun bereits in zehnter verbesserter Auflage; welches wohl der beste Beweis für seine Güte und Brauchbarkeit sein dürfte.

Oberschlesische Eisenbahn.
Wir beabsichtigen, um die regelmäßige Versorgung unserer Stadt mit Brennmaterial zu erleichtern, unseren Kohlenfrachttarif in der Art zu modifiziren, daß wir für Transporte, die unsere Dampfwagenzüge zu allen Jahreszeiten gleichmäßig in Anspruch nehmen und mindestens 1000 Tonnen monatlich umfassen, einen Rabatt bewilligen. Die näheren Bedingungen sind in unserem Directorial-Büreau einzusehen.
Breslau, den 10. Februar 1848.
Das Direktorium.

Am 29. Februar 1848 findet die **9te Verloosung des großh. badischen Staats-Anlehens-Loose** statt. Hauptgewinne: 50,000 Fl., 40,000 Fl., 35,000 Fl., 15,000 Fl. rc. Da mit dem Ankauf dieser Obligations-Loose nicht der geringste Verlust verbunden ist, so sehe ich zahlreichen Aufträgen entgegen. Der Preis eines Looses ist 22 preuß. Thlr. Plane und s. z. die Ziehungslisten gratis.
Moritz J. Stiebel, Banquier in Frankfurt a. M.
N.-S. Auf dem Comptoir dieses Blattes kann der Verloosungsplan eingesehen werden.

Bekanntmachung.
Die Tischler- und Schlosserarbeiten zum Bau des Schulhauses an der Goldbrücke sollen im Wege der Submission an qualifizirte Sachverständige übergeben werden. Tischler und Schlossermeister, die sich bei Anfertigung der gedachten Arbeiten betheiligen wollen, finden die Bedingungen in der rathhäuslichen Dienerstube ausgelegt, und sind dort auch Arbeits-Verzeichnisse gegen Erstattung der Selbstkosten zu erhalten, die mit den Preisen versehen, versiegelt, unter der Aufschrift: „Submission der Tischler- — oder Schlosser- — Arbeiten zum Schulhausbau,“ am Tage der Eröffnung derselben
Mittwoch den 23. d. M. bis Nachmittags 4 Uhr
in der Dienerstube einzureichen sind.
Die Eröffnung beginnt um 5 Uhr.
Breslau, den 14. Februar 1848.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Mit dem 1. Oktober dieses Jahres soll für die hiesigen städtischen Forsten von circa 4000 Morgen, ein Förster und ein Hilfs-Förster angestellt werden. Der Förster muß theoretisch und praktisch gebildet sein. Das jährliche Einkommen des Försters wird, inclusive der freien Wohnung im Forst und den festgestellten Emolumenten gegen 400 Rthl. betragen, und hat derselbe eine Kaution von 500 Rthl. zu leisten, so wie eine Probedienstzeit von 6 Monaten zu bestehen. Der Hilfsförster muß wenigstens praktische Forstkenntnisse besitzen, erhält einen baaren Gehalt von 120 Rtl. jährlich, und erfolgt dessen Anstellung mit einer sechsmonatlichen Probe-Dienstzeit, so wie mit einer dreimonatlichen Kündigung.
Diejenigen, welche geneigt sind, sich um diese Posten zu bewerben, haben ihre Gesuche schriftlich unter Beifügung der Atteste über ihre Qualification und Führung innerhalb 4 Wochen franco bei uns einzureichen.
Insbesondere ergeht die Aufforderung zur Bewerbung um die fraglichen Posten an versorgungsberechtigte Forstverständige.
Sagan, den 10. Februar 1848.
Der Magistrat.

Bau-Verdingung.
Die Herstellung des Thurmes bei der evangelischen Kirche zu Bankau, Kreis Brieg, veranschlagt auf **211 Rthl. 18 Sgr.** soll an den Mindestfordernden öffentlich verdungen werden. Hierzu habe ich einen Termin auf den **28. Februar, Vormittag 11 Uhr**, in loco Bankau anberaumt, und lade qualificirte Unternehmer mit dem Bemerken ein, daß der Mindestfordernde eine Caution von 40 Rthl. zu deponiren hat, und die näheren Bedingungen so wie der Kosten-Anschlag in meinem Geschäfts-Büreau wie im Termine einzusehen sind.
Brieg, den 16. Februar 1848.
Der kgl. Bauinspektor **Bergmann**.

Am 19. d. Mts. Nachm. 2 Uhr in **Nr. 42**, Breitestraße, Auction einer Parthie Rhein-, Franz-, Ungar- und Champagner-Weine, so wie Arac de Goa und Jamaica-Rum.
Mannig, Auct.-Kommiss.

Auktion. Am 19ten d. M. Mittags 12 Uhr soll in Nr. 42 Breitestraße eine echt englische Normal-Gewicht-Uhr in noblem Gehäuse, ein Vierteljahr gehend, Datum und Sekunden zeigend und Viertel und Stunden schlagend, versteigert werden.
Mannig, Aukt.-Kommiss.

Die auf heute Mittag 12 Uhr auf dem Zwingerplatze angesetzte Auktion eines Reitpferdes fällt aus. **Mannig**, Aukt.-Kom.

Ein Candidat der evang. Theol., musikalisch und mit guten Zeugnissen versehen, sucht sofort ein Placement als Hauslehrer. Gefällige Anfragen werden unter der Adresse „A. Z. Ober-Glogau“ franco erbeten.

Medicago lupulina (Luzernen-Wolfs-Klee) sich sowohl zur Heugewinnung als zur Hutung vorzüglich eignend, offerirt zum Verkauf:
Das Wirthschafts-Amt.
Wiltschau, im Februar 1848.

Grassaamen-Verkaufsanzeige.

Für meine verehrten Abnehmer von Grassaamen zeige hierdurch ergebenst an, daß hierselbst dergleichen vor frischer Ernte zu jedem beliebigen Zwecke vorhanden ist.
Baumgarten bei Frankenstein, den 6. Februar 1848.

Plathner.

Billige gelagerte Weine,

Rheinweine:
Hochheimer, die Fl. 6 Sgr.
Rüdesheimer, 4½ Sgr.
Geisenheimer, 8¼ Sgr.
Laubenheimer, 13 Sgr.
Niersteiner, 17½ Sgr.
dito 20 Sgr.

Rothweine:
St. Julien, die Fl. 6 Sgr.
Chateau Margaux, 7 Sgr.
Chateau Larose, 12 u. 15 Sgr.
Ruster Ausbruch 15 Sgr.
Haut Sauterne, 12 Sr.
Alter Franzwein, 11 Sgr.

A. L. Sachs,
Oderstraße Nr. 24,
3 Brätzeln.

Tischweine, roth und weiß, ohne Säure, das preuß. Quart 7½ Sgr. und 10 Sgr.
Obstweine, bester Qualität, die Flasche 5 Sgr., das preuß. Quart 6 Sgr.

25 Thaler Belohnung.

Wie mir mein Geschäftsfreund Herr Adolph Greiffenberg in Schweidnitz so eben mitgetheilt hat, ist ein Individuum **unter meinem Namen** im Schweidnitzer Kreise mit **angeblich von mir fabrizirten galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten** aufgetreten und hat sich namentlich in Nieder-Giersdorf und Kynau durch Hausiren bemerkbar gemacht. Indem ich hierauf das hochgeehrte Publikum höflichst aufmerksam mache, sichere ich demjenigen, der mir zur Habhaftwerdung und gesetzlichen Bestrafung des Betrügers verhilft, eine Belohnung von „fünf und zwanzig Thalern."
Tarnowitz, den 16. Februar 1848. **J. T. Goldberger.**

Stonsdorfer Bierhalle im grünen Adler.

Heute, Freitag, große musikalische Abend-Unterhaltung. Anfang 7 Uhr. **J. Drescher.**

Zu vermiethen und Johannis zu beziehen

ist Elisabetstraße Nr. 1 der zweite Stock. Die Zimmer sind sämmtlich mit der freundlichsten Aussicht auf den Ring. Das Nähere daselbst in der Tuchhandlung.

Seitenberger Bierhalle zur Hoffnung,

Ohlauer Straße Nr. 6,
heute Freitag **große Abend-Unterhaltung** von Hrn. Drescher. Anfang 7 Uhr.

Es hat sich durch übelgesinnte Menschen das Gerücht verbreitet, daß ich mich als zahlungsunfähig erklärt und demzufolge mein Geschäft aufgeben müßte, demgemäß finde ich mich veranlaßt, meinen verehrten Geschäftsfreunden und Gönnern anzuzeigen, daß ich mein Geschäft nicht nur fortsetzen werde, sondern dasselbe noch erweitere, um allen Anforderungen schnell und prompt genügen zu können.

A. Gabel,
Wachstuch- und Wachs-Leinwand-Fabrikant.

Veranlaßt durch ein dem Interesse eines geehrten Publikums nachtheiliges Aufkaufen von unbrauchbaren oder gefallenen Pferden, sehe ich mich genöthigt, hiermit bekannt zu machen, daß ich, gleich viel, ob es mir gebracht werde oder ob ich es abhole, pro Stück einen Thaler zahle.
Breslau, den 17. Febr. 1848.
Schmidt, Scharfrichter.

Eine sehr freundliche ländliche Besitzung, nahe einer Stadt, 3 Meilen von Breslau, an einer Poststraße, mit sehr angenehmer Wohnung, einem Obstgarten von 151 □R. und 3 Morgen Feldacker, ist zu verkaufen oder Ostern zu vermiethen. Näheres bei Hrn. Busch, Messergasse Nr. 17.

Ein Rentmeister, verheirathet, im Besitz der besten Atteste, cautionsfähig, noch in Dienst, wünscht eine andere Anstellung.
Tralles, Altbüsserstraße Nr. 30.

Ohlauer Dauer-Mehl.

Erste Sorte: 1 Sgr. 8 Pf. das Pfd.,
zweite Sorte: 1 Sgr. 5 Pf. das Pfd.
empfiehlt die Spezereihandlung
Neueweltgasse Nr. 37.

Malzsyrup

beste Qualität, offerirt zu herabgesetzten Preisen
Carl Steulmann.

Frische böhm. Fasanen

erhielt ich so eben und verkaufe das Paar zu 2 Rthl. 5 bis 10 Sgr., frische Rebhühner gespickt das Paar 16 Sgr. empfiehlt:
Beier, Wildhändler,
Kupferschmiedestraße Nr. 16, im Keller.

Ein Gartenmann
wird gesucht; das Nähere zu erfragen Schmiedebrücke Nr. 59 in der Papierhandlung.

Erste Consignation
Messina-Aepfelsinen
bei **Eduard Groß,**
am Neumarkt Nr. 42.

Meine vorjährigen Consignationen, welche ich von Hamburg in Messina-Aepfelsinen erhielt, fielen so eclatant günstig aus, daß ich nicht allen geehrten Anforderungen entsprechen konnte, und Anfang März schon Bestellungen unerfüllt bleiben mußten. Ich bitte demnach die hochgeehrten Committenten mir bald gefälligst Ihre schätzenswerthen Ordres zugehen lassen zu wollen und kann auch für jetzt
20 Stück für einen Thaler
erlassen. Mehrere Damen benutzten voriges Jahr meine Aepfelsinen förmlich zu einer Kur, und unterlasse daher nicht auf diese „ausgezeichnete" Süße zur Stärkung ergebenst aufmerksam zu machen.
Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.

Albrechtsstraße Nr. 44 erste Etage ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Ein solider, brauchbarer Handlungs-Commis, der auch zugleich im Material-Geschäft tüchtig ist, wird zu Termin Ostern gesucht. Das Nähere ist durch frankirte Briefe unter J. K. poste restante Schweidnitz ohne Einmischung eines Dritten zu bewirken.

In den Häusern Mühlgasse Nr. 2 und 3 sind die ersten Stockwerke von 5 und 6 heizbaren schönen Wohnungen, Küche, Keller und Bodenraum von Ostern ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere in der Mühle auf dem Sande.

In Groß-Tinz bei Jordansmühl stehen **200 Mutterschafe,** meist 2- und 3jährig, zum Verkauf und werden nach der Schur abgelassen, eben so **200 Stück Schöpse** als Wollträger. Die Heerde ist frei von allen Erbübeln, dafür wird Gewähr geleistet.

Für Landwirthe
offerirt gutes, gesundes russ. Schrootmehl, in Masselwitz und Breslau lagernd, die Handlung **W. Otto,** Albrechtsstr. Nr. 13.

Nicht zu übersehen!
Ein praktischer und zugleich mit guten Zeugnissen versehener Oel-Raffinirer sucht vom 1. April an eine anderweitige Anstellung.
Da selbiger seit 12 Jahren in großen Fabriken konditionirt hat, garantirt er den Herren Oel-Fabrikanten, das Oel durch unbedeutende Kosten zur größten Zufriedenheit herzustellen.
Beliebige Adressen werden unter der Chiffre A. Z. poste restante Neusalz a. d. Oder erbeten.

Aechter, höchster zuckerreichster, weißer
Zuckerrunkelrüben Saamen
von Franz Carl Achard'scher Abkunft,
eigener 1847er Erndte,
empfiehlt, als Producent, mit Garantie der Aechtheit und Keimfähigkeit, zur Abnahme:
Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

In der **Pensions-Anstalt** des Unterzeichneten können zu Ostern wiederum einige Knaben, die fürs Cadetten-Corps, die höheren Klassen eines Gymnasiums oder der Realschule vorgebildet werden sollen, Aufnahme finden.
Lähn, den 12. Februar 1818.
Müller, Pastor.

Zuckerrüben-Saamen,

echte weiße Magdeburger, der Centner zu 110 Pfd. 12 Rthlr., Futterrüben verschied. Sorten, Futtermöhren, türkischen Weizen u. s. w., so wie alle übrigen Saamen, laut der den Zeitungen beigelegten Preislisten empfiehlt unter Versicherung der reelsten Waare zur geneigten Beachtung: **Eduard Monhaupt,** Kunst- und Handelsgärtner, Gartenstraße Nr. 6 in Breslau.

Zur bevorstehenden Frühjahrszeit offerirt das Dominium Masselwitz Sommer-Stauden-Roggen in vorzüglicher Güte.

Zittauer Bier-Halle.

Konzert und Fisch-Abendbrodt.

Das Fortuna-Kränzchen findet heute statt.
Der Vorstand.

Nachweis!
Leibjäger, Bediente, Kellner, Kutscher, Hausknechte, so wie Kammerjungfern, Köchinnen, Ladenmädchen, Stubenmädchen, Kinderfrauen und Kindermädchen weiset mit guten Zeugnissen nach das
concessionirte Commissions- und Vermiethungs-Büreau
E. Berger, Bischofsstr. 7, 1. Etage.

1 Rtlr. Belohnung erhält der Finder eines gestern Abend verlorenen Genotte-Pelz-Kragens Ohlauer Straße Nr. 84, 1ste Etage.

Caviar-Anzeige.

Von wirklich ächtem astrachan. fließenden Caviar erhielt nunmehr den letzten Transport in **ganz ausgezeichnet schöner großkörniger grauer Qualität** und empfehle denselben billigst.
C. J. Bourgarde,
Schuhbrücke 8, goldene Waage.

Frische starke Hasen,

gut gespickt, das Stück 13 Sgr., so wie auch frische Rehvorderkeulen, das Stück 6 und 7 Sgr., empfiehlt **Frühling,** Wildhändlerin, Ring Nr. 26, im goldenen Becher.

Ein elternloses, gebildetes, anständiges Mädchen wünscht als Wirthschafterin oder Jungfer, gleichviel ob auf dem Lande oder in der Stadt, ein baldiges Unterkommen, da selbige in diesen Eigenschaften schon in Condition gestanden. Näheres zu erfragen: Kupferschmiedestraße Nr. 34 im Gewölbe.

Wohnungs-Gesuch.
Ein Herr sucht zum 1. April ein unmöblirtes Zimmer. Wer ein solches abzulassen, wolle seine Adresse in der Musikhandlung des Herrn Scheffler, Ohlauerst. 80, abgeben.

Herrenstr. Nr. 13 ist im 2ten Stock vorn heraus eine Wohnung an eine stille Familie für 60 Rtlr. zu vermiethen. Näheres daselbst im ersten Stock oder Ring 10, im Speisekeller

Termin Ostern zu vermiethen:
1) ein Handlungslokal, bestehend aus geräumigem Comptoir, großen Remisen und Kellern.
2) eine freundliche Wohnung im 1sten Stock von 5 Stuben, Entree, Küche, Zubehör.
Das Nähere Albrechtsstr. 38, im Comptoir.

Zu vermiethen und zu beziehen:
1. Neue Taschenstraße Nr. 6 b. die Hälfte der 2ten Etage sofort, resp. von Ostern d. J. ab.
2. Tauenzienstraße Nr. 32 die Hälfte der ersten Etage sofort, resp. von Ostern d. J. ab.
3. Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 8 mehre Wohnungen von 3 bis 4 Stuben mit Zubehör, nebst 2 kleineren, sofort resp. Ostern d. J. ab.
4. Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 7 eine Wohnung von 3 Stuben, Küche 2c. von Ostern d. J. ab.
5. Flurstraße Nr. 5 mehre große u. kleine Wohnungen, theils sofort theils von Ostern d. J. ab.
6. Werderstraße Nr. 2 und 3 eine geräumige Wohnung von mehreren Zimmern nebst Zubehör, sofort resp. von Ostern d. J. ab.

Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Nikolaistraße Nr. 48
gegenüber der Barbarakirche ist der erste Stock für 150 Rtl. zu vermiethen.

Ein elektro-magnetischer
(Keilscher) Apparat, sehr kräftig und vorzüglich sauber gearbeitet, ist billig zu verkaufen bei **Arnold Schlesinger,**
Karlsstraße Nr. 16.

Frische Hasen,

gespickt 13 Sgr., frische böhmische Fasanen und Rebhühner und Schwarzwild, frische Rehkeulen von 20 Sgr. bis 1 Rtlr. 20 Sgr., Rehrücken von 1 Rthlr. 10 Sgr. bis zu 2 Rtlr. 20 Sgr. empfiehlt:
Wildhändler **R. Koch,**
Ring Nr. 9, neben 7 Churfürsten, im Keller.

Breslauer Getreide-Preise

am 17. Februar 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	70	Sg.	65	Sg.	58	Sg.
Weizen, gelber	66	„	61½	„	56	„
Roggen	55	„	50	„	45	„
Gerste	51	„	47	„	42	„
Hafer	30	„	26½	„	23	„

Breslau, den 17. Februar 1848.

Geld- und Fonds-Course.

	Brf.	Gld.		Brf.	Gld.
Holl. Rand-Ducaten	—	96	Gr.-Herz. Pos. Pfandbr. Zf. 4	101 5/12	—
Kaiserliche dito	—	96	dito neue dito = 3½	91 1/12	—
Friedrichsd'or	—	—	Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. = 3½	96 11/12	—
Louisd'or	—	111⅓	dito L. B. à 1000 = = 4	101	—
Poln. Courant	97½	—	dito dito = = 3½	92⅔	—
Oesterreichische Banknoten	103½	—	Alte Poln. Pfandbriefe = 4	95⅓	—
Seeh.-Präm.-Sch. Zf.	92¾	—	Neue dito dito = —	94⅚	—
Preuß. Bankantheile =	—	112	Poln. Part.-Obligationen 300 Fl.	99¾	—
St.-Sch.-Sch. pr. 100 Rtl. = 3½	92¼	—	dito Schatz- dito = 5	—	—
Bresl. Stadt-Obligat. = 3½	99	—	dito Anl. 1835 à 500 Fl. = —	80¼	—
dito Gerecht.- dito = 4½	97	—			

Eisenbahn-Actien.

	Brf.	Gld.		Brf.	Gld.
Bresl.-Schw.-Freibrg. Zf. 4	100	—	Niederschl.-Mrk. Ser. III. Zf. 5	102	—
dito dito Prior. = 4	—	—	Wilhlmsb. (Kos.-Oderbg.) =	—	—
Oberschlesische Litt. A. = 3½	103¾	—	Neisse-Brieger =	49¼	—
dito Litt. B. =	—	97¾	Berlin-Hamburger =	—	—
dito Prior. = 4	—	—	Köln-Mindener = 3½	93¼	—
Krakau-Oberschl. =	62¼	—	Sächsisch-Schlesische =	—	—
Niederschl.-Märk. = 3½	86	—	Friedrich-Wilh.-Nordb. =	—	53¾
dito dito Prior. = 4	—	—	Posen-Stargarder =	—	—
dito dito dito = 5	—	—			

Wechsel-Course.

	Brf.	Gld.		Brf.	Gld.
Amsterdam 2 M.	—	143⅓	Hamburg k. S.	152¼	—
Augsburg 2 M.	—	—	Leipzig	—	—
Berlin 2 M.	—	99⅙	London 3 M.	6. 28⅙	—
dito k. S.	100⅙	—	Paris 2 M.	—	81½
Frankfurt a./M. 2 M.	—	—	Wien 2 M.	102⅔	—
Hamburg 2 M.	151½	151			

Berliner Eisenbahnactien-Coursbericht vom 16. Februar 1848.

Niederschlesische 3½ % 85¾ bez. u. Gld.
dito Prior. 4% 94 bez.
dito dito 5% 102½ Br.
dito dito Ser. III. 5% 102 Gld.
Niederschl. Zweigb. Prior. 5% 97 Br.
Oberschl. Litt. A. 3½ % 103½ Br. (O. Div.)
dito Litt. B. 3½ % 97⅝ Gld. (Ohne Div.)
Krakau-Oberschl. 4% —
(Mit Zins. vom 1. Januar 1848.)
Köln-Minden 3½ % 93¼ bez. u. Br.
dito Prior. 4½ % 98⅜ bez.
Sächs.-Schles. 4% 93 Br.

Rheinische 84 bez.
dito Prior.-St. 4% 88 Br.

Quittungsbogen.
Nordb. (Fdr.-Wilh.) 4% 54, 54⅝ u. ¼ bez.
Posen-Stargarder 4% 81⅜ u. ¼ bez.

Fonds-Course.
Staatsschuldscheine 3½ % 92 etw. bez.
Posener Pfandbriefe 4% alte 101 Gld.
dito dito neue 3½ % 90¾ bez.,
Mittel-Ap. etw., 91 bez.
Polnische dito alte 4% 95 Gld.
dito dito neue 4% 94⅝ bez.

Universitäts-Sternwarte.

16. u. 17. Februar.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	7, 28	+ 4, 70	+ 1, 5	1, 3	18° SSO	fast überwölkt
Morgens 6 Uhr.		7, 46	+ 3, 70	— 0, 5	0, 8	7° W	"
Nachmitt. 2 Uhr.		8, 04	+ 4, 60	+ 3, 1	1, 2	9° W	überwölkt
Minimum.		7, 20	+ 3, 70	— 0, 5	0, 8	7°	
Maximum.		8, 20	+ 4, 90	+ 3, 4	1, 3	30°	

Temperatur der Oder 0, 0

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.